

Die Wirtschaft in den Bundesländern 1981

Verzögerter Aufschwung verschärft Strukturprobleme in Ostösterreich

Im Jahr 1981 stagnierte die österreichische Wirtschaft. Nach dem oberen Wendepunkt der Konjunktur im I. Quartal 1980 schien sich die Weltwirtschaft im II. Quartal 1981 etwas zu beleben, die vereinzelt Auftriebstendenzen wurden jedoch — besonders im angelsächsischen Raum — durch eine restriktive Stabilisierungspolitik unterbunden. Nachfrageimpulse für die heimische Wirtschaft beschränkten sich daher auf Marktanteilsgewinne, die vorwiegend aus der Stärke des Dollarkurses resultierten

Andererseits hat gerade die hinter dieser Stärke stehende Hochzinspolitik, die notgedrungen in etwas abgeschwächtem Maße nachvollzogen werden mußte, die österreichische Wirtschaft schwer belastet. Die Inlandsnachfrage blieb schwach. Stagnierende Realeinkommen (das persönlich verfügbare Einkommen sank real um 0,5%) und geringe Verschuldungsbereitschaft ließen den privaten Konsum stagnieren, noch stärker waren die Investitionen (real —1,5%) betroffen, insbesondere die Bauinvestitionen. Die Verringerung der Lagerbestände wurde durch einen positiven Außenbeitrag gerade noch ausgeglichen

Unter diesen Umständen erwies es sich als unerlässlich, den Beschäftigtenstand anzupassen. Industrie und Bauwirtschaft stellten in der zweiten Jahreshälfte in erheblichem Umfang Arbeitskräfte frei, Gewerbe und Dienstleistungen konnten kaum noch weitere aufnehmen, sodaß die Gesamtzahl der Beschäftigten saisonbereinigt um 1¼% zurückging. In etwa diesem Ausmaß stieg auch die Arbeitslosenrate.

Diese Entwicklung hat einen eindeutigen regionalen Schwerpunkt, nämlich das Gebiet einseitig strukturierter industrieller Konzentration entlang der Südbahn, sie betrifft also im wesentlichen die Bundesländer Niederösterreich und Steiermark. In diesen Bundesländern dürfte das Brutto-Inlandsprodukt ohne Landwirtschaft real um etwa 1% geschrumpft sein. Ein hoher Anteil an Grundstoffindustrie bzw. (in Niederösterreich) auch an traditionellen Konsumgütern beschränkt nicht nur das Volumen, sondern auch die geographische Reichweite der Exportindustrie, sodaß sich hier die Wettbewerbsvorteile im Dollarraum kaum durchsetzen. Ähnliches gilt für die Wiener Industrie, doch wirkt hier der breite Dienstleistungssektor stabilisierend.

Trotz gewisser Strukturschwächen floriert dagegen die burgenländische Wirtschaft. Das nach Ausschalten von Strukturunterschieden noch um 12% unter dem Bundesmittel liegende Lohnniveau (unbereinigt —20%) weist dem Burgenland offenbar jene Position

zu, die um 1970 noch für Österreich insgesamt charakteristisch war, eine mittlere Position zwischen den hoch industrialisierten westeuropäischen Ländern und den europäischen Niedriglohnländern. Das besonders günstige Ergebnis des Jahres 1981 ist allerdings auf kurzfristige Auslastungsschwankungen der Bauwirtschaft zurückzuführen, wodurch die zwei etwas schwächeren Ergebnisse der letzten zwei Jahre ausgeglichen wurden.

In Kärnten und den westlichen Bundesländern hat sich der Wachstumsvorsprung, der vor 1974 auch von der Angebotsseite unterstützt wurde (Arbeitskräfte-reserven), nach 1975 tendenziell verringert. In Kärnten und Salzburg hatten neue Betriebsniederlassungen und eine überproportionale Expansion der Bauwirtschaft bisher wesentlich zum Wachstum beigetragen, dort war die Abschwächung sogar stärker als in den Industrieländern Oberösterreich und Vorarlberg. Besonders in Rezessionsjahren erweist sich aber nicht nur die Industrie als anpassungs- und widerstandsfähiger (das gilt selbst in strukturell ungünstigen Branchen), sondern auch der Fremdenverkehr als zusätzlicher stabilisierender Faktor (Tirol). In Vorarlberg sind die Konjunkturschwankungen zwar üblicherweise etwas stärker, die Trendabschwächung nach 1975 ist aber für ein Industrieland besonders gering.

Übersicht 1

Brutto-Wertschöpfung			
Nominell			
	1961/1974	1974/1980	1980/81
	Durchschnittliche jährliche Veränderung in %		
Wien	+ 8,5	+ 8,5	+ 5,1
Niederösterreich	+ 9,1	+ 8,0	+ 3,4
Burgenland	+ 9,3	+ 9,9	+ 10,1
Steiermark	+ 9,1	+ 7,7	+ 4,8
Kärnten	+ 10,0	+ 8,6	+ 6,2
Oberösterreich	+ 10,1	+ 8,8	+ 6,2
Salzburg	+ 11,3	+ 9,1	+ 6,4
Tirol	+ 11,1	+ 10,1	+ 8,9
Vorarlberg	+ 10,9	+ 10,0	+ 5,4
Österreich	+ 9,5	+ 8,6	+ 5,5

Arbeitsmarkt: Anpassung an die effektive Nachfrage gefährdet Vollbeschäftigung in den Industriezentren

Die Entwicklung des Arbeitsmarktes im Jahre 1981 ist durch eine scharfe Tendenzwende nach der Jahresmitte gekennzeichnet, eine Wende, die nun auch in

Österreich zur Entstehung jener "Sockelarbeitslosigkeit" führen könnte, die sich in fast allen Industrieländern schon 1975 gebildet hat und seither nicht nur sehr hartnäckig erhalten blieb, sondern im vergangenen Jahr neuerlich deutlich stieg.

Mit dem Vorwiegen der Stabilisierungsziele in der Wirtschaftspolitik der großen Volkswirtschaften haben sich die Wachstumsimpulse der österreichischen Wirtschaft seit dem Frühjahr 1980 stark abgeschwächt. Die Beschäftigung reagierte jedoch zunächst nur sehr schwach auf die Stagnation der Gütermärkte, die Produktivität sank im I Quartal unter das Vorjahresniveau. Danach setzte im Frühjahr zunächst in der Industrie, ab dem Hochsommer auch bei den Dienstleistungen und im Spätherbst besonders scharf in der Bauwirtschaft ein Anpassungsprozeß ein, dem etwa 1¼% aller Arbeitsplätze zum Opfer fielen

Regional betrachtet differierte dieser Anpassungsprozeß nur dem Umfang nach, Zeitpunkt und Richtung stimmen überein. Der Umfang wurde vorwiegend durch sektorale Unterschiede (schärferer Rückgang der Industrie), aber auch durch standortabhängige Wettbewerbsvorteile bestimmt

Gegenüber dem mittelfristigen Trend (mittlere Veränderungsrate der Jahre 1979, 1980 und 1981) hat sich die Konjunkturwende im Frühjahr 1980 nur in Niederösterreich, der Steiermark und in Kärnten (hier sind die Daten allerdings mit einem Fragezeichen zu versehen, da sie mit anderen Werten — Ausländer- und Industriebeschäftigung sowie Arbeitslosigkeit — nicht konsistent scheinen) unmittelbar ausgewirkt

In den anderen beiden Bundesländern mit hohem Industrieanteil — Oberösterreich und Vorarlberg — hat sich dagegen das Wachstum der Beschäftigung — wohl auf Grund ihrer günstigen Wettbewerbsposition — nur etwa im Ausmaß des Bundesmittels abgeschwächt, in Wien beschleunigte es sich sogar. Auch nach dem Anpassungsschock war die Entwicklung in Wien dank seinem breiten Dienstleistungssektor günstiger, obwohl Industrie und Bauwirtschaft ebenso schrumpften wie im übrigen Ostösterreich.

Niederösterreich und die Steiermark büßten (saisonbereinigt) von August 1981 bis Februar 1982 2% ihrer Arbeitsplätze ein, das Burgenland sogar etwas mehr. Während aber im Burgenland die Beschäftigung zuletzt noch um rund 1% über dem Mittelwert des Hochkonjunkturjahres 1979 lag, weil eine kräftige Wachstumsphase vorausgegangen war, blieb sie in Niederösterreich und der Steiermark um 1% darunter. In Kärnten und Oberösterreich war der Einbruch der Beschäftigung (—1,5%) etwas schwächer, ungünstige Struktureinflüsse wurden zum Teil durch örtliche Impulse kompensiert.

In den westlichen Bundesländern Salzburg, Tirol und Vorarlberg war der Anpassungsschock schwächer (die Industrie hat in Salzburg und Tirol geringes, in

Übersicht 2

Entwicklung der Beschäftigung im Vergleich zum mittelfristigen Trend

	Durchschnittliche jährliche Veränderung	Veränderung gegen das Vorjahr	Saisonbereinigte Entwicklung
	1978/1981	Jahresmitte 1981	August 1981 bis Februar 1982
		in %	
Wien	-0,3	+0,2	-0,9
Niederösterreich	+0,8	±0	-2,0
Burgenland	+1,7	+1,9	-2,6
Steiermark	+0,6	±0	-2,0
Kärnten	+0,7	(-0,4)	-1,5
Oberösterreich	+1,4	+1,1	-1,5
Salzburg	+1,4	+1,3	-0,1
Tirol	+1,8	+2,0	+0,6
Vorarlberg	+1,3	+0,9	±0
Österreich	+0,7	+0,5	-1,2

Vorarlberg allerdings sehr hohes Gewicht). Die Wachstumsimpulse wurden zwar gebrochen, ein Verlust von Arbeitsplätzen konnte jedoch vermieden werden.

In der Industrie selbst lassen sich deutlich zwei Ländergruppen unterscheiden. Die Ostregion (Wien, Niederösterreich, Burgenland) und die Steiermark auf der einen, die übrigen Länder auf der anderen Seite. Im Osten schrumpfte die Beschäftigung (saisonbereinigt) von Juli 1980 bis Mai 1981 um 2,8% (bezogen auf Jahresbasis), dann beschleunigte sich der Rückgang auf 6% (auf Jahresbasis, effektiv gingen 3,6% der Arbeitsplätze verloren). Im Westen verstärkte sich die Abnahme der Industriebeschäftigung (auf Jahresbasis bezogen) von 1% auf 2,5%.

Zusammenfassend läßt sich feststellen, daß Länge und Intensität der internationalen Rezession eine Anpassung der Beschäftigung erzwangen, die naturgemäß vorwiegend den exponierten Sektor, aber auch die Bauwirtschaft (Zinsniveau) betraf, deren Ausmaß jedoch — entsprechend intrasektoralen Strukturunterschieden und geringerer Anpassungsfähigkeit — im Osten viel größer war. Vor allem in Niederösterreich und in der Steiermark trafen jeweils mehrere ungünstige Faktoren zusammen. In Oberösterreich hielt sich die Industrie selbst relativ gut, die hohe interne Verflechtung führte aber offenbar zu erheblichen Sekundärwirkungen.

Die Entwicklung der gesamtwirtschaftlichen Produktivität, die zunächst durch Arbeitskräftehortung gedrückt wurde, hat sich durch diese Anpassung wieder dem mittelfristigen Trend genähert und läßt für den Fall einer Nachfragebelebung eine rasche Wirkung auf den Arbeitsmarkt erwarten.

Zuwanderung erhöht Angebot

Das Arbeitskräfteangebot wuchs im Jahr 1981 stärker als in den Jahren davor. Das war zum überwiegenden Teil auf die Wanderung zurückzuführen. Der Zustrom

Übersicht 3

Ausländische Arbeitskräfte¹⁾

	Ø 1981		Veränderung gegen das Vorjahr	
	absolut	Anteil an der Gesamtbeschäftigung in %	absolut	in %
Wien	78 400	10,3	- 800	-1,1
Niederösterreich	17 900	4,1	-1 000	-5,2
Burgenland	800	1,3	± 0	+1,6
Steiermark	7 400	1,9	- 300	-4,4
Kärnten	4 800	2,8	+ 100	+1,3
Oberösterreich	15 800	3,4	- 100	-0,6
Salzburg	14 100	7,8	- 0	-0,2
Tirol	12 800	6,0	+ 100	+0,5
Vorarlberg	19 800	16,9	- 800	-3,9
Österreich	171 800	6,1	-2 900	-1,7

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung — ¹⁾ Beschäftigungsbewilligungen im Rahmen der Kontingente + Kontingentüberziehungen + Einzelgenehmigungen + Befreiungsscheine

von ausländischen Arbeitnehmern ebte erst allmählich ab, im Jahresdurchschnitt sank die Zahl der Ausländer unter der Erwerbsbevölkerung nur um 600. Gleichzeitig erhöhte sich aber die Zahl der Inländer oder ihnen gleichgestellter Personen (Konventionsflüchtlinge) Der Großteil der Zunahme dürfte aber im vergangenen Jahr noch auf die Rückwanderung aus der BRD entfallen, denn die Zahl der dort beschäftigten Österreicher sank im Laufe des Jahres 1980 deutlich. Aber auch 1981 gab es in der BRD in beträchtlichem Umfang Freisetzungen. Der Rückgang selbständiger Erwerbstätiger in der Landwirtschaft war geringer als in früheren Jahren, jener in der gewerblichen Wirtschaft aber stärker, sodaß das Angebot unselbständiger Arbeitskräfte um 26.000 (+0,9%) wuchs.

Die regionale Entwicklung des Angebotes läßt den Schluß zu, daß die Mobilität vor allem der Arbeit-suchenden doch größer ist, als allgemein angenommen wird. Dazu tragen nicht nur Ausländer bei (siehe den folgenden Abschnitt), auch Österreicher dürften in gewissem Umfang den relativ günstigeren Arbeitschancen folgen In Wien (Änderungen in der Beschäftigtenstatistik lassen allerdings keine genaue Quantifizierung zu) ist das Angebot 1979 und 1980 sicherlich gesunken, im vergangenen Jahr jedoch um etwa 3/4% gewachsen. In Niederösterreich und in der Steiermark hingegen wurde der Zuwachs gegenüber früheren Jahren etwa halbiert

Der größere Angebotszuwachs im Burgenland ist darauf zurückzuführen, daß die größere Zahl der Saisonarbeitslosen am Wohnort registriert wurde, er ergibt sich also aus einer (unfreiwilligen) Verringerung der Pendelwanderung. Auf die unplausible Entwicklung in Kärnten wurde bereits hingewiesen — die äußerst geringe Zunahme entfiel nur zur Hälfte auf Inländer. Es ist allerdings nicht auszuschließen, daß es größere strukturelle Ungleichgewichte gibt, die ebenfalls zu Abwanderung führen. In Westösterreich weicht die Entwicklung nicht wesentlich vom Trend ab, in Tirol war die Zunahme — möglicherweise durch Rückwanderer — etwas größer als früher.

nächst wieder Arbeit. Die Zahl der arbeitslos vorge-merkten Ausländer ist bis Dezember auf 10 600 ge-stiegen und lag um 4 600 über dem Stand im Dezem-ber 1980.

Die Ausländer erweisen sich dennoch innerhalb Österreichs als mobil, es kam zu erheblichen Wande-rungen. Im Jahresdurchschnitt wurden in Wien 800, in Niederösterreich 1 000 Ausländer weniger beschäf-tigt als 1980, die Zahl der arbeitslosen Ausländer stieg in Wien um 1 100 und in Niederösterreich nur um 400. In Vorarlberg sank die Zahl der beschäftigten Ausländer um 800, ohne daß die Arbeitslosigkeit zu-nahm, in den anderen westlichen Bundesländern hin-gegen stieg die Arbeitslosigkeit (ähnlich wie in Wien) stärker, als dem Abbau von Beschäftigung entsprä-che

Wien beherbergt bereits 46% aller ausländischen Ar-beitnehmer, in den vom Rückgang der Nachfrage stärker betroffenen Ländern sind nur noch 2% bis 3% der Unselbständigen Ausländer (in Wien 9,5%), sodaß eine Entlastung des Arbeitsmarktes nur noch in ge-ringerem Umfang möglich scheint. Bloß mit einer noch größeren Mobilität der Österreicher könnte auch in Wien eine nennenswerte Substitution gelin-gen

Leichte Abnahme der Ausländerbeschäftigung

Die Zahl ausländischer Arbeitskräfte sank im Jahres-durchschnitt auf 171 800 (-2.900 gegenüber dem Vorjahr), lag damit aber noch über dem Wert von 1979. Erst in der zweiten Jahreshälfte beschleunigte sich der Rückgang. Ende Dezember war die Auslän-derbeschäftigung saisonbereinigt auf einen Wert ge-sunken, der nur um 200 über dem bisherigen Tief-stand nach 1974 lag (April 1976 164 800)

Im Gegensatz zu früheren Jahren wandern jedoch aus ihrer Beschäftigung ausscheidende Ausländer nicht mehr überwiegend zurück, sondern suchen zu-

Übersicht 4

Entwicklung der Beschäftigung

	Unselbständig Be-schäftigte Ø 1981	Veränderung gegen das Vorjahr	
		absolut	in %
Wien	784 400	+1 100	+0,1
Niederösterreich	438 700	- 500	-0,1
Burgenland	63 600	+ 900	+1,5
Steiermark	390 500	-1 700	-0,4
Kärnten	171 700	- 500	-0,3
Oberösterreich	460 700	+3 700	+0,8
Salzburg	179 900	+1 700	+0,9
Tirol	211 700	+4 200	+2,0
Vorarlberg	117 400	+ 900	+0,8
Österreich	2 798 600	+9 800	+0,4

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger

Das zusätzliche Gesamtangebot konnte noch zu etwa einem Drittel Beschäftigung finden, das Angebot an Inländern (+26.500) kam noch fast zur Hälfte unter (+12.800) Trotz Abwanderung blieben Niederösterreich und die Steiermark weit unter dieser Quote, während in Salzburg, Tirol und Vorarlberg 75% bis 90% Arbeit fanden.

Insgesamt erreichte die Beschäftigung im Jahresdurchschnitt fast 2,800.000, es gab noch um 9.800 Arbeitsplätze mehr (+0,4%) als im Jahr zuvor. Der Anpassungsprozeß in der zweiten Jahreshälfte führte jedoch bis zum Jahresende zu einem weit ungünstigeren Ergebnis

Sprunghafte Zunahme der Arbeitslosigkeit

Die Arbeitslosigkeit stieg im Laufe des Jahres 1981 steil. Waren im Jänner 1981 104.800 Personen arbeitslos gemeldet, so waren es ein Jahr später 155.700, um fast 50% mehr. Saisonbereinigt spiegelt die Entwicklung im Laufe des Jahres — kräftiger Anstieg im Herbst — den Anpassungssprung der Beschäftigung wider. Die regionale Entwicklung wird jedoch nicht nur vom Nachfragegefälle, sondern auch von Angebotsunterschieden und Wanderung beeinflusst. Die regionalen Unterschiede der Arbeitslosigkeit sind (mit Ausnahme des Burgenlands) geringer als das regionale Nachfragegefälle.

Der exakte Verlauf der saisonbereinigten Arbeitslosigkeit läßt sich jedoch schwer bestimmen. Der ungewöhnlich starke Saisonausschlag (Burgenland 1:15, Tirol, Kärnten 1:7) läßt die Ergebnisse auf die den verschiedenen Verfahren jeweils zugrunde liegenden Annahmen sehr sensibel reagieren. Die bereinigte Entwicklung muß daher aus mehreren Verfahren geschätzt werden. Danach erhöhte sich die Arbeitslosenrate zwischen Mai und dem Saisontiefpunkt 1981/82 in der Ostregion, in der Steiermark und in Oberösterreich um etwa 1,4 Punkte, in Kärnten und Westösterreich zwischen 0,5 (Tirol) und 1,0 (Salzburg). Innerhalb der Ostregion wurde Arbeitslosigkeit in die Randgebiete exportiert — arbeitslos gewordene burgenländische Pendler werden an ihrem Wohnort registriert, dort stieg die Arbeitslosigkeit stärker (+3,4 Prozentpunkte), als die Beschäftigung zurückging.

Auch in Wien nahm die Arbeitslosigkeit durch Zuwanderung — besonders von Ausländern — stärker zu, in Niederösterreich, der Steiermark und in Kärnten blieb der Anstieg unter dem Beschäftigungsrückgang und war nicht stärker als in Oberösterreich, wo die Nachfrage erheblich weniger zurückging. Auch in Westösterreich ließ der kräftige Angebotszuwachs die Arbeitslosigkeit stärker steigen.

Den Wanderungsbewegungen ist es vermutlich auch zuzuschreiben, wenn die Arbeitslosigkeit in Ballungs-

Übersicht 5

	Arbeitslosigkeit					
	Vorgemerkte Arbeitslose		Arbeitslosenrate ¹⁾			
	Ø 1981	Veränderung gegen das Vorjahr	Ø 1981	Jänner		Saisonbereinigter Anstieg Mai 1981 bis Februar 1982
	in %		1981	1982	in Prozentpunkten	
Wien	16.300	+42,8	2,1	2,2	3,7	1,2
Niederösterreich	10.900	+32,6	2,4	3,9	6,0	1,5
Burgenland	2.800	+26,4	4,2	11,2	15,3	3,4
Steiermark	11.600	+32,1	2,9	5,0	7,2	1,4
Kärnten	9.200	+9,5	5,1	10,0	11,6	0,8
Oberösterreich	9.400	+42,8	2,0	2,7	4,7	1,4
Salzburg	3.400	+24,6	1,8	2,5	3,9	1,0
Tirol	4.800	+15,0	2,2	3,5	4,1	0,5
Vorarlberg	900	+40,6	0,7	0,6	1,2	0,8
Österreich	69.300	+30,3	2,4	3,7	5,4	1,2

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung — ¹⁾ Arbeitslose in Prozent des Arbeitskräfteangebotes (Beschäftigte + Arbeitslose)

gebieten stärker stieg als in Agrargebieten (allerdings wirkt sich der hohe Sockel einer viel größeren Saisonarbeitslosigkeit ebenfalls auf die Zuwachsraten aus). Am stärksten nahm aber die Arbeitslosigkeit in den alten Industriegebieten zu, obwohl dort das Angebot relativ langsam wächst.

Die Entwicklung des Stellenangebotes entspricht im Jahresverlauf ziemlich genau dem Rückgang der Beschäftigung, die regionale Streuung ist relativ gering, sie wird auch vom unterschiedlichen Ausmaß der Einschaltung der Arbeitsämter beeinflusst.

Übersicht 6

	Arbeitslose nach Gebietstypen (Jahresdurchschnitt)			
	1981	1979	1980	1981
	absolut	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Ballungsgebiete	32.500	-1,2	-8,9	+34,5
Alte Industriegebiete	6.400	-7,0	-8,4	+38,7
Ländliche Industriegebiete	11.400	-3,8	-5,4	+26,1
Fremdenverkehrsgebiete	5.900	-4,3	-2,5	+16,8
Agrargebiete	13.100	-4,9	-1,1	+27,4
Österreich insgesamt	69.300	-3,2	-6,3	+30,3

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung

Übersicht 7

	Stellenangebot		
	Offene Stellen	Veränderung gegen das Vorjahr	
	Ø 1981	absolut	in %
Wien	5.000	-3.000	-37,9
Niederösterreich	3.900	-1.500	-27,6
Burgenland	700	-200	-19,4
Steiermark	2.500	-1.000	-29,6
Kärnten	2.600	-800	-23,9
Oberösterreich	4.500	-2.200	-32,6
Salzburg	2.000	-800	-27,8
Tirol	2.800	-900	-24,4
Vorarlberg	1.400	-700	-35,1
Österreich	25.300	-11.200	-30,6

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung

Übersicht 8

Stellenandrangziffer nach Gebietstypen
(Arbeitslose je 100 offene Stellen)

	Jahresdurchschnitt		Dezember	
	1980	1981	1980	1981
Ballungsgebiete	111,3	226,7	200,4	558,8
Alte Industriegebiete	225,3	455,0	550,9	1 648,3
Ländliche Industriegebiete	167,0	274,8	411,3	963,7
Fremdenverkehrsgebiete	140,7	212,5	176,5	488,7
Agrargebiete	276,6	494,6	829,3	1.855,6
Österreich insgesamt	145,8	273,7	299,7	794,7

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung

Die Stellenandrangziffer neigt zwar (wegen des schwankenden Einschaltungsgrads der Arbeitsämter) zu einer Dramatisierung der Entwicklung und sollte deshalb nicht nach dem absoluten Niveau interpretiert werden. Aus den regionalen Relationen geht aber deutlich hervor, daß die alten Industriegebiete — ähnlich wie in früheren Rezessionen — neben den Agrargebieten die Hauptlast der Arbeitslosigkeit zu tragen haben. Der Einschaltungsgrad des Stellenangebotes muß in diesen Gebieten sogar als überdurchschnittlich eingeschätzt werden.

Industrie: Probleme in alten Industriegebieten

Die Industrie produzierte im abgelaufenen Jahr real um etwa 1% weniger als im Vorjahr. Der Produktionsindex (—1,9% ohne Strom) unterschätzte die Produktion im Bereich der Maschinenindustrie, dort mußte das Produktionsergebnis an Hand der Produktionswerte korrigiert werden. Die Zahl der Beschäftigten wurde im gleichen Zeitraum um 2,2% verringert, gleichzeitig sank die Arbeitszeit um 0,8%, sodaß das Arbeitsvolumen um 3% niedriger war. Die Volumensproduktivität verbesserte sich damit um etwa 2%. Die Anpassung der Beschäftigung erfolgte erst in der zweiten Jahreshälfte, sodaß die Arbeitskosten gegen Jahresende noch erheblich günstiger lagen. Infolge der geringen Reallohnzuwächse stagnierte allerdings die Inlandsnachfrage. Der sehr kurze Aufschwung (1979 und erste Hälfte 1980) hat auch die Kapazitätsauslastung nicht so stark erhöht, daß die Investitionstätigkeit angeregt worden wäre. Nachfrageimpulse kamen nur von Marktanteilsgewinnen auf den Außenmärkten.

Der Index der realen Produktion weist nur in der Steiermark und in Tirol scharfe Rückgänge aus. In Tirol dürfte es sich allerdings größtenteils um ein statistisches Problem handeln (die Maschinenindustrie meldet, bei gleichzeitig steigender Beschäftigung, einen Produktionsrückgang um mehr als 50%). In Wien, im Burgenland und in Vorarlberg nahm die Produktion zu, in Oberösterreich und Salzburg ging sie schwächer zurück als im Durchschnitt.

In der Steiermark waren vor allem die industriellen Ballungsräume vom Produktionsrückgang betroffen. Nicht nur Stahl und Magnesit, auch der gesamte Verarbeitungsbereich und die Papierindustrie erlitten Einbußen, während etwa die Produktion von Nahrungsmitteln, Textilien und Bekleidung, deren Standorte überwiegend peripher liegen, expandierte.

In Wien konzentriert sich die Produktionssteigerung auf die Fahrzeug- und Elektroindustrie sowie die Gießereien, während etwa die Erzeugung der Lederverarbeitung und von Textilien, aber auch von Baustoffen stark schrumpfte. Niederösterreichs Industrie mußte einen scharfen Rückgang bei langlebigen Konsumgütern hinnehmen. Der große Unterschied zwischen realer Produktionsentwicklung und Produktionswerten ergibt sich aus der Erdölwirtschaft. Der Rückgang der Beschäftigung in Wien und Niederösterreich ist weniger im Zusammenhang mit der kurzfristigen Produktionsentwicklung zu sehen, vielmehr dürfte es sich um eine Anpassung an die längerfristige Entwicklung, um die Auflösung von Hortungen handeln. Deshalb ist vor allem in Wien die Produktivität stark gestiegen, wo sie sich in den vorhergehenden Jahren ungünstig entwickelt hatte. In der Steiermark dagegen ist die Produktivität weiter gesunken, die Anpassung scheint noch nicht in vollem Maße vollzogen zu sein.

Im Burgenland expandierten Holzverarbeitung und Elektroindustrie, auch die Bekleidungsindustrie erzielte noch reale Produktionszuwächse. Es bestätigt sich auch in der Ostregion die Tendenz, daß Niedriglohnindustrien sich in peripheren Lagen einigermaßen behaupten, während die Ballungsräume mit unterschiedlichem Erfolg um eine Strukturverbesserung ringen.

In Oberösterreich, Kärnten und den westlichen Bundesländern dürfte die Industriekonjunktur regional nur wenig differenziert sein. Der etwas stärkere Beschäftigungsrückgang in Vorarlberg, wo die reale Produktion nicht schrumpfte, dürfte darauf zurückzuführen sein, daß der viel höhere Anteil ausländischer Arbeitnehmer einen größeren Spielraum für die Anpassung der Beschäftigung ermöglichte, insbesondere weil auch die Arbeitsmarktverwaltung versucht, innerhalb einzelner Unternehmungen in Richtung einer mindestens gleichbleibenden Auslastung ostösterreichischer Kapazitäten zu wirken. In der Textilindustrie Vorarlbergs ist dadurch die Beschäftigung fast ebenso stark gesunken wie im Bundesdurchschnitt (—3,9% gegenüber —4,3%), obwohl die Produktion (+3,2% gegenüber —1,1%) expandierte. Die Produktivität hat sich dadurch relativ um 4% erhöht.

Die Holzverarbeitung konnte nur in Salzburg expandieren, in Kärnten und vor allem in Tirol schrumpfte sie stark. In Tirol ging ein Drittel des Produktionsvolumens und mehr als 20% der Beschäftigung in dieser Branche verloren. Oberösterreich und Kärnten (Ma-

Index der Industrieproduktion
(Jahresdurchschnitt 1981)

	Wien	Nieder- österreich	Burgenland	Steiermark	Kärnten	Ober- österreich	Salzburg	Tirol	Vorarlberg	Österreich
	Veränderung gegen das Vorjahr in %									
Insgesamt	+ 10	- 20	+ 04	- 76	- 18	- 05	+ 42	- 64	+ 20	- 13
Insgesamt ohne Elektrizitäts- und Gasversorgung	+ 24	- 23	+ 18	- 80	- 16	- 07	- 05	-115	+ 01	- 19
Bergbau, Grundstoffe	+220	- 74	+ 06	- 19	- 48	- 30	- 75	+169	- 78	- 45
Bergbau, Magnesit	-	-108	-	- 02	-108	+ 86	+ 23	- 95	-	- 08
Grundstoffe	+220	- 73	+ 51	- 51	- 14	- 46	- 87	+268	- 78	- 53
Energieversorgung	- 82	+ 14	- 97	- 23	- 22	+ 08	+168	+17,8	+122	+ 26
Investitionsgüter	+ 18	- 01	+ 89	-128	- 21	- 05	- 15	-204	- 38	- 27
Vorprodukte	- 14	+ 05	+ 07	-116	- 48	+ 60	+ 38	- 57	+ 11	- 25
Baustoffe	-130	+ 29	+ 06	+ 12	- 24	- 10	- 54	- 18	- 43	- 01
Fertige Investitionsgüter	+ 52	- 17	+170	-170	+ 04	- 57	- 27	-352	- 87	- 35
Konsumgüter	- 11	- 18	- 11	- 19	+ 08	- 00	+ 21	- 72	+ 19	- 02
Nahrungsmittel	+ 20	+ 48	- 22	+ 76	+ 71	+ 07	+ 50	- 15	+ 12	+ 32
Bekleidung	-119	- 53	- 16	+ 49	- 32	- 20	- 37	- 07	+ 37	- 03
Verbrauchsgüter	- 27	+ 62	+ 80	- 06	+ 51	- 15	- 32	- 99	- 43	+ 06
Langlebige Konsumgüter	+ 02	-244	- 63	-123	- 36	+ 33	+ 61	-152	- 21	- 56
Bergwerke	-	-108	-	+ 32	- 13	+ 86	+ 23	+ 22	-	+ 41
Magnesitindustrie	-	-	-	- 53	-128	-	-	-101	-	- 84
Erdölindustrie	+320	-143	-	-	-	-	-	-	-	-134
Eisenhütten	-	-	-	-118	-	-	-	-	-	- 46
Metallhütten	+ 79	- 40	-	-	-	+ 21	-	-	-	- 03
Stein- und keramische Industrie	- 40	+ 24	+ 16	+ 27	+ 17	+ 12	- 24	- 13	- 61	+ 09
Glasindustrie	-255	- 40	-	-110	- 57	+168	- 48	-	-	- 08
Chemische Industrie	- 08	+ 07	+ 80	+ 26	+ 46	- 48	- 89	+100	- 20	+ 03
Papierherzeugung	-	+ 39	-	- 05	+ 44	+ 19	-	-	-	+ 07
Papierverarbeitung	- 06	+ 09	-	+ 50	- 12	+ 97	-	-	- 33	+ 76
Holzverarbeitung	-102	- 98	+128	- 63	-155	- 04	+ 37	-353	- 06	- 58
Nahrungs- und Genußmittelindustrie	+ 32	+ 55	- 23	+ 80	+ 71	+ 03	+ 50	+ 45	+ 12	+ 43
Tabakindustrie	-244	+ 26	-	- 43	-	+ 18	-	- 70	-	- 33
Lederherzeugung	+ 41	- 76	-	-	-	- 78	-	-	-	- 09
Lederverarbeitung	-190	- 00	- 20	- 23	+ 62	- 31	+ 41	-361	-152	- 15
Textilindustrie	-219	+120	- 81	+ 24	- 38	- 87	+ 39	+ 21	+ 32	- 11
Bekleidungsindustrie	- 46	- 26	+ 26	+ 80	-147	+ 30	- 80	- 02	+ 03	- 08
Gießereiindustrie	+ 45	+ 11	-	-120	+ 30	-179	+ 10	- 26	- 85	- 65
Maschinen- und Stahlbau	-123	-107	-412	-242	+ 01	- 77	- 49	-520	- 97	-119
Fahrzeugindustrie	+115	+306	-	-121	+366	- 92	+127	+ 64	-	+ 08
Eisen- und Metallwarenindustrie	- 59	- 53	- 31	- 89	-106	+ 97	- 34	+ 02	+ 82	- 21
Elektroindustrie	+114	+ 56	+548	- 44	+ 08	+309	+ 53	+111	- 71	+ 54
Elektrizitätserzeugung	- 94	+ 19	-119	- 23	- 21	+ 11	+180	+181	+112	+ 25

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt; 1976 = 100 vorläufige Werte arbeitstägig bereinigt

Übersicht 10

Produktionswerte der Industrie¹⁾

	1980	1981	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		Ø 1976 = 100
Wien	+101	+ 37	128,1
Niederösterreich	+121	+154	154,9
Burgenland	+ 99	+ 91	154,8
Steiermark	+ 94	+ 32	132,8
Kärnten	+ 90	+ 3,3	151,5
Oberösterreich	+ 93	+ 52	144,6
Salzburg	+111	+ 59	136,2
Tirol	+125	+ 42	157,1
Vorarlberg	+ 97	+ 9,6	156,7
Österreich	+103	+ 7,3	143,7

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt — ¹⁾ Alle in der Datenbank des Österreichischen Institutes für Wirtschaftsforschung enthaltenen und die Industrie betreffenden Bundesländerreihen (Produktionswerte, Beschäftigte Lohn- und Gehaltssummen) wurden insofern überarbeitet als nunmehr der Industriebegriff umfangmäßig einheitlich abgegrenzt wurde. Analog zu dem vom realen Produktionsindex erfaßten Umfang enthalten die in diesem Jahresbericht verwendeten Industriezeitreihen folgende Fachverbände nicht: Sägeindustrie Bauindustrie Filmindustrie Gas- und Wärmewerke Wasserwerke Elektrizitätserzeugung

gnosit) wurden natürlich von der Stahlkrise in Mitleidenschaft gezogen, der Verarbeitungsbereich dürfte jedoch insgesamt im Westen Beschäftigungsanteile gewonnen haben.

Übersicht 11

Produktivität in der Industrie

	Produktion je Beschäftigten		Produktion je Arbeiterstunde	
	Ø 1981	Veränderung 1980/81 in %	Ø 1981	Veränderung 1980/81 in %
Wien	131,8	+ 5,1	137,9	+ 6,8
Niederösterreich	114,6	+ 1,8	117,6	+ 1,8
Burgenland	111,6	+ 3,3	115,5	+ 3,5
Steiermark	111,8	- 4,9	115,2	- 4,2
Kärnten	111,1	- 1,4	114,7	± 0,0
Oberösterreich	113,0	± 0,0	116,4	+ 1,4
Salzburg	108,9	- 0,1	114,4	+ 0,3
Tirol	131,7	- 10,4	134,9	- 9,2
Vorarlberg	120,6	+ 2,4	129,9	+ 6,0
Österreich	117,9	+ 0,3	121,5	+ 1,4

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt

Übersicht 12

Industriebeschäftigung

	Veränderung gegen das Vorjahr				Beschäftigte in der Industrie Ø 1981
	absolut		in %		
	Ø 1980	Ø 1981	Ø 1980	Ø 1981	
Wien	-1 900	-3 700	-1,4	-2,7	133 300
Niederösterreich	+ 600	- 4 300	+0,6	-3,8	106 900
Burgenland	+ 100	- 100	+0,9	-0,8	11 600
Steiermark	+2 000	- 2 800	+2,0	-2,7	99 200
Kärnten	+1 000	- 100	+3,4	-0,4	30 100
Oberösterreich	+3 100	- 500	+2,3	-0,4	139 200
Salzburg	+ 800	- 200	+3,4	-1,0	23 300
Tirol	+ 700	- 400	+2,3	-1,4	29 300
Vorarlberg	+ 100	- 900	+0,4	-2,3	35 900
Österreich	+6.500	-13 000	+1,1	-2,1	608 800

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt; endgültige Werte (gerundet), bereinigt um den Saldo von Beschäftigten in Betrieben die neu in die Industriestatistik aufgenommen wurden, und solchen die ausgeschieden wurden (Bereichswwechsler). Das sind für 1981 für Österreich insgesamt 900 Beschäftigte mehr

Die Arbeitszeit ist im abgelaufenen Jahr in der Industrie um 0,8% gesunken, etwa 0,3% gehen auf die um einen Tag geringere Zahl der Arbeitstage zurück, um 0,5% wurde die Arbeitszeit je Arbeitstag verringert. Stärker war der Rückgang in Niederösterreich und vor allem in Vorarlberg, im Burgenland stieg die Arbeitszeit sogar, insgesamt sind die Unterschiede jedoch gering, die etwas höhere Arbeitszeit in Salzburg und in Tirol könnte allenfalls als Nachfrageindikator gewertet werden.

Übersicht 13

Arbeitszeit und Arbeitsvolumen der Industriearbeiter 1981

	Mittlere wöchentliche Arbeitszeit	Geleistete Arbeitsterstunden	Geleistete Stunden je Arbeiter
	in Stunden	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Wien	36,0	-4,2	-0,5
Niederösterreich	36,3	-4,2	-1,2
Burgenland	36,5	-1,9	+0,1
Steiermark	36,2	-4,4	-0,4
Kärnten	35,9	-1,8	-0,7
Oberösterreich	36,3	-2,1	-0,9
Salzburg	36,8	-1,1	-0,6
Tirol	37,3	-2,8	-0,9
Vorarlberg	35,1	-5,9	-2,0
Österreich	36,2	-3,5	-0,8

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt

Der Tariflohnindex der Industrie war im Jahresdurchschnitt 1981 um 7,2% höher als im Vorjahr, die Effektivverdienste stiegen jedoch um 7,7% (ohne Bauindustrie), was eine Lohndrift von 0,5% bedeuten würde. Obgleich Arbeiter (+7,3%) sogar etwas besser abschlossen, stiegen deren Effektivverdienste nur um 6,2%, die Hälfte der Differenz entfällt auf eine Verringerung der Überstunden (-0,5%), die andere Hälfte auf eine negative Lohndrift (Stundenlöhne effektiv +6,8%). Die Angestelltegehälter (Tarif +7,0%, effektiv +9,8%) stiegen vor allem durch eine Erhöhung der Sonderzahlungen stärker, wodurch sie mit einer

ähnlichen Entwicklung der Löhne im Vorjahr gleichzogen. Die Lohn- und Gehaltssumme der Industrie lag im Jahresdurchschnitt 1981 um 5,4% über dem Vorjahr. Der stärkere Anstieg der Bruttoverdienste je Beschäftigten in Wien erklärt sich durch die größere Angestelltenquote, in Vorarlberg verringerte sich der Anteil der Niedriglohnbranchen, aber auch die Überzahlungen stiegen etwas stärker. Auf Struktureffekte dürfte auch die günstigere Entwicklung in Oberösterreich zurückgehen. In fünf Bundesländern stiegen die Verdienste fast gleich stark, nahe der Tarifentwicklung. Nur in der Steiermark wuchsen die Effektivverdienste deutlich schwächer, hier war der Druck der Arbeitsmarktlage am stärksten.

Übersicht 14

**Verdienste in der Industrie
(Ohne Bauindustrie)**

	Brutto-Monatsverdienst je Industriebeschäftigten		
	Ø 1980	Ø 1981	Veränderung 1980/81
	in S		in %
Wien	15 869	17 201	+8,4
Niederösterreich	14 485	15 519	+7,1
Burgenland	10 483	11 231	+7,1
Steiermark	14 383	15 171	+5,5
Kärnten	13 078	14 031	+7,3
Oberösterreich	14 889	16 196	+8,8
Salzburg	14 526	15 535	+6,9
Tirol	14 090	15 110	+7,2
Vorarlberg	12 933	14 178	+9,6
Österreich	14 611	15 740	+7,7

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt

Im Jahre 1981 wurden jeweils 200 Industriebetriebe neu errichtet und stillgelegt, auch die Zahl der neu entstandenen und verlorenen Arbeitsplätze ist fast ausgeglichen (-35). Allerdings handelte es sich bei 900 Arbeitsplätzen (per Saldo) um bestehende Betriebe, die nur auf Grund einer Schwerpunktverschiebung der betrieblichen Tätigkeit neu zur Industrie stießen. Tatsächliche Neugründungen ergaben um fast 1.000 weniger Arbeitsplätze, als durch Stilllegungen verloren gingen. In den beiden vorausgegangenen Jahren 1979 und 1980 wurden netto zusammen 1.000 Arbeitsplätze neu geschaffen, die Betriebsbewegungsstatistik ergibt also über den jüngsten, nur dreijährigen Zyklus gerade eine ausgeglichene Bilanz. Dabei haben Wien, Niederösterreich und die Steiermark Arbeitsplätze an Kärnten, Oberösterreich und Salzburg und — in geringerem Umfang — an Tirol und Vorarlberg verloren. Das neue Werk der General Motors in Wien ist dabei allerdings nur mit einem geringen Beschäftigungsstand erfaßt, in seiner vollen Ausbaustufe wird es die Wiener Bilanz wohl ausgleichen, während Niederösterreich und die Steiermark, ebenso wie hinsichtlich der Entwicklung in bestehenden Betrieben, relativ Arbeitsplätze verlieren.

Neugründungen von Industriebetrieben und -betriebsstätten im Jahr 1981¹⁾

	Wien	Nieder- österreich	Burgenland	Steiermark	Kärnten	Ober- österreich	Salzburg	Tirol	Vorarlberg	Österreich	Arbeits- plätze ²⁾
Bergwerke	—	2	2	1	—	—	—	—	—	5	11
Eisenhütten	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	4
Erdölindustrie	—	1	—	6	2	2	—	—	—	15	112
Stein- und keramische Industrie	4	1	—	—	—	1	—	—	—	2	158
Glasindustrie	—	1	—	—	1	5	1	1	1	20	326
Chemische Industrie	2	6	1	2	1	—	—	—	—	—	—
Papierherzeugung	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Papierverarbeitung	—	—	—	1	—	—	1	—	1	10	40
Filmindustrie	7	—	—	—	—	—	—	—	3	17	358
Holzverarbeitung	5	4	—	4	—	1	—	—	—	12	142
Nahrungs- und Genußmittelindustrie	3	2	3	1	1	1	—	—	—	—	—
Lederherzeugung	—	—	—	—	—	1	—	—	1	3	193
Lederverarbeitung	—	—	—	1	—	—	—	—	—	3	109
Gießereiindustrie	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—
NE-Metallindustrie	—	—	—	—	—	—	—	—	1	17	329
Maschinen- und Stahlbau	4	2	—	2	5	3	—	—	—	6	921
Fahrzeugindustrie	3	1	—	1	—	1	—	—	—	33	834
Eisen- und Metallwarenindustrie	5	6	3	4	4	5	4	1	1	29	820
Elektroindustrie	3	8	—	4	4	3	5	2	—	4	233
Textilindustrie	1	2	1	1	—	3	1	1	4	14	204
Bekleidungsindustrie	1	2	2	3	1	—	1	—	3	13	204
Gas- und Wärmeversorgung	1	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1
Insgesamt	40	39	12	32	18	26	14	5	15	201	4 795
Arbeitsplätze	1 246	985	257	754	227	491	279	366	190	4 795	22 2%
in Betrieben bis 19 Beschäftigte	240	163	84	161	110	141	33	24	110	1 066	45 1%
20 bis 100 Beschäftigte	218	616	173	467	117	214	246	34	80	2 163	32 7%
über 100 Beschäftigte	790	206	—	126	—	136	—	308	—	1 566	—

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt — ¹⁾ Als Zeitpunkt der Gründung wurde der Monat vor Eingang der ersten industriestatistischen Meldung angenommen — ²⁾ Gezählt wurden die Arbeitsplätze zum Jahresende

Stilllegungen von Industriebetrieben und -betriebsstätten im Jahr 1981

	Wien	Nieder- österreich	Burgenland	Steiermark	Kärnten	Ober- österreich	Salzburg	Tirol	Vorarlberg	Österreich	Arbeits- plätze ¹⁾
Bergwerke	1	—	—	2	—	—	—	—	—	3	87
Eisenhütten	1	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1
Erdölindustrie	—	—	—	—	1	4	—	—	—	7	204
Stein- und keramische Industrie	1	1	—	—	—	—	—	—	—	1	1
Glasindustrie	—	—	1	—	—	—	—	1	—	10	238
Chemische Industrie	4	1	—	2	—	2	—	—	—	2	168
Papierherzeugung	1	—	—	1	—	—	—	—	—	8	90
Papierverarbeitung	3	5	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Filmindustrie	—	—	—	—	—	—	—	—	—	16	489
Holzverarbeitung	6	7	—	2	—	—	1	—	—	14	112
Nahrungs- und Genußmittelindustrie	5	1	—	5	—	3	—	—	—	—	—
Lederherzeugung	—	—	—	—	—	—	—	—	—	7	226
Lederverarbeitung	1	1	—	2	—	3	—	—	—	2	20
Gießereiindustrie	—	2	—	—	—	—	—	—	—	1	12
NE-Metallindustrie	1	—	—	—	—	—	—	—	1	22	468
Maschinen- und Stahlbau	7	4	4	2	1	2	1	—	—	4	124
Fahrzeugindustrie	1	1	1	1	—	—	—	—	—	29	561
Eisen- und Metallwarenindustrie	12	5	1	3	1	3	2	1	1	10	240
Elektroindustrie	5	—	—	1	—	2	1	—	—	43	889
Textilindustrie	13	13	1	2	—	2	—	2	10	24	900
Bekleidungsindustrie	7	8	—	1	—	—	—	—	—	—	—
Gas- und Wärmeversorgung	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Insgesamt	69	49	8	24	5	21	7	7	14	204	4 830
Arbeitsplätze	1 121	1 566	140	651	226	465	182	159	320	4 830	20 8%
in Betrieben bis 19 Beschäftigte	309	240	21	126	11	118	58	22	100	2 954	61 2%
20 bis 100 Beschäftigte	812	751	119	358	215	218	124	137	—	871	18 0%
über 100 Beschäftigte	—	575	—	167	—	129	—	—	—	—	—

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt — ¹⁾ Drei Monate vor der letzten industriestatistischen Meldung der stillgelegten Betriebe

Abbildung 1

Arbeitsplätze in neugegründeten Industriebetrieben 1981

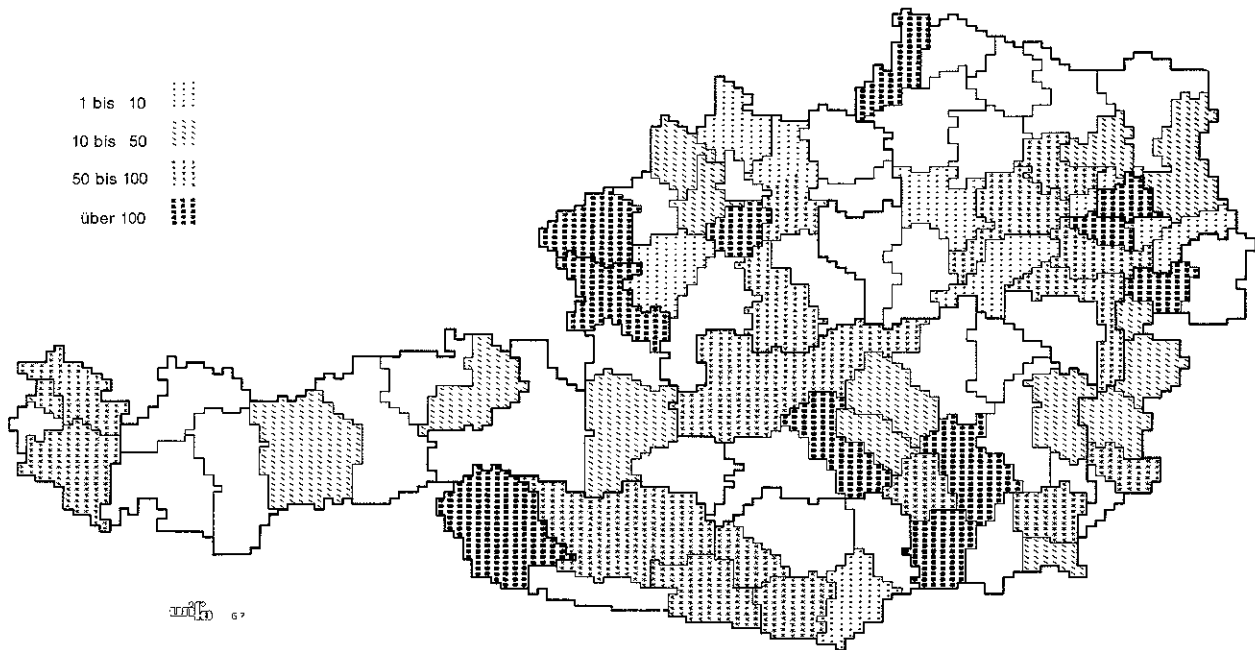
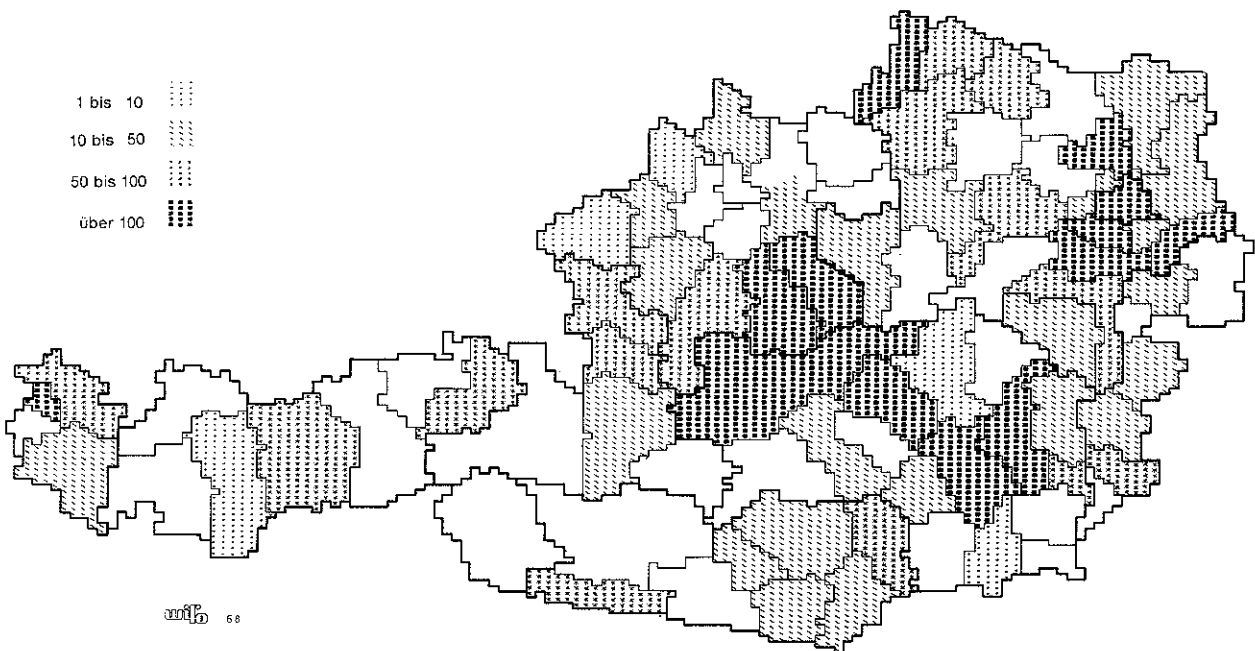


Abbildung 2

Arbeitsplätze in stillgelegten Industriebetrieben 1981



Die Verteilung der Betriebsbewegungen nach funktionalen Regionen zeigt Konzentrationstendenzen in zentralörtlichen Ballungsräumen unter Ausklammerung der alten Industriegebiete. Die Entwicklung des Jahres 1981 wird nach Ausschaltung von Bereichswechslern noch verstärkt, in den vorausgegangenen

beiden Jahren war sie allerdings gegenläufig. Der Nettoeffekt der letzten drei Jahre entspricht in etwa den Bruttowerten von 1981. Danach scheinen in rezessiven Phasen der Wirtschaft vor allem in zentralörtlichen Ballungsräumen neue Arbeitsplätze geschaffen zu werden.

Regionale Verteilung der Betriebsbewegungen in der Industrie 1981

	Neugründungen		Stilllegungen		Saldo der Betriebsbewegungen	
	Betriebe	Arbeitsplätze ¹⁾	Betriebe	Arbeitsplätze ²⁾	Betriebe	Beschäftigte
Dienstleistungszentren	89	2 000	93	1 550	- 4	+ 450
Veränderung gegen das Vorjahr in %	+ 2,3	+ 39,8	+ 43,1	+ 4,4		
Städtische Industriegebiete	49	950	56	1 600	- 7	- 650
Veränderung gegen das Vorjahr in %	- 15,5	- 48,9	+ 86,6	+ 104,1		
Ländliche Industriegebiete	43	1 400	32	1 150	+ 11	+ 250
Veränderung gegen das Vorjahr in %	+ 26,5	+ 42,3	+ 45,4	+ 0,4		
Agrargebiete	20	450	23	550	- 3	- 100
Veränderung gegen das Vorjahr in %	- 9,1	- 23,9	+ 43,7	- 31,1		
Österreich insgesamt	201	4 800	204	4 850	- 3	- 50
Veränderung gegen das Vorjahr in %	± 0,0	- 1,2	+ 53,4	+ 15,3		

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt — 1) Als Zeitpunkt der Gründung wurde der Monat vor Eingang der ersten industriestatistischen Meldung angenommen. Gezählt wurden die Arbeitsplätze zum Jahresende — 2) Drei Monate vor der letzten industriestatistischen Meldung

Energie: Verbrauch rückläufig

Der Energieverbrauch ging im Berichtsjahr stärker als nach dem "Erdölpreisschock 1973/74" oder in der Rezession 1975 zurück. Der gesamte Energieverbrauch war 1981 in Österreich um 4,8% niedriger als 1980. Etwa 40% der Verbrauchsabnahme waren auf überaus günstige Witterungsverhältnisse zurückzuführen; die Zahl der Heizgradtage lag deutlich unter dem langjährigen Mittel. Etwa ein Drittel der Verbrauchssenkung ist den Auswirkungen der Energieverteuerung zuzurechnen; die Energiepreise stiegen 1981 mit 19,0% kräftiger als je zuvor. Und schließlich trug die rezessive Konjunktur- und Einkommensentwicklung etwa zu einem Sechstel zur Abnahme des Energieverbrauchs bei. Die Verbraucher reagierten auch sichtlich auf die abermalige Verschiebung der relativen Energiepreise, indem sie die Nachfrage zu solchen Energieträgern verlagerten, die sich weniger verteuerten (Kohle, Fernwärme). Da auch der Zuwachs des Stromverbrauchs konjunktur- und witterungsbedingt merklich kleiner wurde (+0,8%), konnte mehr Strom an das Ausland geliefert werden (der Exportsaldo vergrößerte sich um 15,3%).

Regional beschränkte sich der Zuwachs des Stromverbrauchs auf die drei westlichen Bundesländer Vorarlberg, Tirol und Salzburg, wo gegenüber dem Vorjahr zwischen 2,6% und 3,0% mehr elektrischer Strom (ohne Pumpstrom und ÖBB) nachgefragt wurde. Am stärksten verringerte sich der Stromverbrauch in den Bundesländern mit nennenswerten Produktionseinschränkungen in der Industrie (Steiermark und Kärnten jeweils -0,9%, Niederösterreich -0,7%); in ganz Österreich sanken die Strombezüge der Industrie um 0,3%.

Hohe Stromerzeugung im Osten

Die reichliche Wasserführung ermöglichte eine hohe Erzeugungsleistung der Wasserkraftwerke, insbeson-

dere der Speicherkraftwerke (+11,4%), sodaß in kalorischen Kraftwerken weniger Strom hergestellt werden mußte (-6,3%). Demgemäß erzielten die Bundesländer mit einem hohen Anteil an Speicherkraftwerken die höchsten Wachstumsraten in der Stromerzeugung. Die Speicherkraftwerke trugen 1981 zur gesamten elektrischen Stromerzeugung in Vorarlberg 91,7%, in Tirol 63,1% sowie in Salzburg 57,8% bei (Österreich 21,4%), die Produktion an elektrischem Strom nahm dort insgesamt um 10,2%, 17,4% sowie 14,5% zu. Andererseits ging in Wien (-8,3%) und im Burgenland (-7,5%) die Produktion relativ am stärksten zurück, weil die Stromerzeugungskapazität hauptsächlich auf Wärmekraftwerken basiert (Wien 97,3%, Burgenland 73,3%; Österreich 28,9%). Die Bundesländer mit einem relativ hohen Anteil an Laufkraftwerken (Oberösterreich 80,2%, Niederösterreich 64,6%; Österreich 49,6%) produzierten 1981 ungefähr gleich viel Strom (Oberösterreich +0,3%, Niederösterreich +0,6%) wie im Jahr zuvor. In der Steiermark und in Kärnten konnte nach einem hohen Wachstum im Jahre 1980 (besonders in Speicher- und Wärmekraftwerken) die Stromproduktion im ab-

Erzeugung elektrischer Energie 1981

(Energieversorgungsunternehmen und Industrieanlagen)

Landesversorgungsgebiete	Erzeugung		Veränderung gegen das Vorjahr		
	Insgesamt	davon aus Wärmekraft	Insgesamt	davon aus	
				Wärmekraft	Wasserkraft
	in GWh		in %		
Wien	3 932,3	3 826,9	- 8,3	- 8,6	+ 1,6
Niederösterreich	6 528,8	2 375,6	+ 0,6	- 7,2	+ 5,6
Burgenland	58,1	55,4	- 7,5	- 7,8	- 1,4
Steiermark	4 543,7	2 465,4	- 2,9	- 7,5	+ 3,1
Kärnten	4 808,3	888,3	- 2,6	+ 33,1	- 8,1
Oberösterreich	12 324,5	2 171,8	+ 0,3	- 11,3	+ 3,2
Salzburg	2 406,3	237,3	+ 14,5	- 3,5	+ 16,8
Tirol	4 849,9	16,3	+ 17,4	+ 58,6	+ 17,3
Vorarlberg	2 251,9	28,2	+ 10,2	- 4,5	+ 10,5
Österreich	41 703,8	12 065,3	+ 1,7	- 6,3	+ 5,3

Q: Bundeslastverteiler

gelaufenen Jahr nicht mehr gesteigert werden (Ausnahme: kalorische Kraftwerke in Kärnten). 1981 ging dort die gesamte Erzeugungsleistung an Strom um 2,6% (Kärnten) bzw. 2,9% (Steiermark) zurück.

Rezessive Tendenzen in der Bauwirtschaft

Der konjunkturelle Abschwung der Bauwirtschaft hat sich 1981 verstärkt. Die reale Bauproduktion sank im Jahresdurchschnitt um 2,1%, nach -1,2% im Vorjahr. Die im II Quartal 1980 einsetzende Rezession der Bauwirtschaft wurde nur im II Quartal 1981 durch eine kurzfristige Belebung unterbrochen, seit dem Sommer haben sich die rezessiven Tendenzen wieder nachhaltig durchgesetzt.

Auch in dieser Abschwungphase wurde (ebenso wie 1975) die Bauwirtschaft besonders stark vom Einbruch der privaten Nachfrage betroffen. Diese ist vor allem in der zweiten Jahreshälfte real stark gesunken (nominell -2,3%). Das hohe Zinsniveau und die Reallohnverluste haben die geringe Investitionsbereitschaft der privaten Investoren zusätzlich gedämpft. Der Staat hat seine Nachfrage nach Bauleistungen zwar nicht verringert, aber auch nicht kompensatorisch ausgeweitet. Die öffentliche Baunachfrage stagnierte real über den gesamten bisherigen Zeitraum der Rezession. Dabei folgte einer geringen realen Zunahme im Jahr 1980 (+9,7% nominell) eine reale Abnahme ähnlichen Ausmaßes im Jahr 1981 (+6,9% nominell).

Einheitlicher Rückgang der privaten Nachfrage

Die Entwicklung der privaten Bautätigkeit war regional relativ einheitlich. Die Veränderungsdaten der privaten Baunachfrage in den Bundesländern streuten 1981 und 1980 weniger als in den Jahren zuvor (1981 Standardabweichung 9,18%) und auch weniger als jene der öffentlichen Hand (1981 Standardabweichung 15,30%). Im Zweijahresabstand 1979/1981 mußten sieben Bundesländer reale Nachfrageeinbußen hinnehmen. Am größten war die Abnahme der privaten Bauinvestitionen in den beiden Rezessionsjahren in den fremdenverkehrsintensiven Bundesländern Kärnten (-17,2%), Salzburg (-10,4%) und Tirol (-7,8%). Tirol fiel auf Grund der positiven Entwicklung im Jahr 1981 (+8,6%) weniger stark zurück als die anderen beiden Bundesländer, wo (wie zur Mitte der siebziger Jahre) auch die nominellen Umsätze bei Privatbauten sanken. Die einzigen zwei Bundesländer, in denen die private Baunachfrage real nicht abnahm, liegen ebenfalls im Westen Österreichs: Vorarlberg (1979/1981 +29,8% nominell) und Oberösterreich (1980/81 +16,2% nominell). Diese stärker industrialisierten Bundesländer in günstiger Lage zu Ost-

europa erreichten allerdings bereits im Jahr 1979 einen Tiefpunkt in der privaten Bautätigkeit. Auf diese zeitliche Verschiebung des Konjunkturzyklus beschränkt sich der grundsätzliche Unterschied zwischen den westlichen Bundesländern; gemeinsam ist ihnen nach 1975 eine relativ große Reagibilität der privaten Baukonjunktur (Standardabweichung der jährlichen Veränderungsdaten in den Jahren seit 1975 zwischen 13% und 21%). Die großen Schwankungen der privaten Bautätigkeit treffen auch für das agrarische Randland Burgenland zu, es hatte 1981 unter allen Bundesländern die höchste Zuwachsrate (+23,7% nominell). In den größeren Bundesländern im Osten (Wien, Niederösterreich, Steiermark) verliefen dagegen die privaten Bauinvestitionen in den letzten Jahren viel flacher (Standardabweichung zwischen 6% und 8%), die nominellen Zuwachs- bzw. realen Abnahmeraten waren im Jahre 1981 gering.

Regionale Spaltung der öffentlichen Nachfrage

Die Baukonjunktur der öffentlichen Hand war im Krisenzeitraum 1980/81 regional gespalten. Die staatliche Baunachfrage konzentrierte sich regional auf die südöstlichen Bundesländer Steiermark (zweijährige Veränderungsdaten 1979/1981 +54,7% nominell), Burgenland (1979/1981 +28,4%), Kärnten (1979/1981 +22,9%) und auf die Bundeshauptstadt Wien (1979/1981 +21,5%). Das Ausmaß des öffentlichen Bauvolumens war so groß, daß sich in der Struktur der Bautätigkeit die Anteilsmehrheit änderte. In allen vier Bundesländern (und nur in diesen) erreichte seit 1980 der Produktionswert der öffentlichen Bauträger jeweils mehr als die Hälfte des gesamten Bauwertes. Besonders groß war die Änderung des öffentlichen Strukturgewichts in der Steiermark (11,2 Prozentpunkte gegenüber 1979) und in Kärnten (9,9 Prozentpunkte). Auf das zweite Rezessionsjahr 1981 beschränkt, hat dann die öffentliche Hand die Nachfrage auch noch in Tirol (+10,6% nominell) und Oberösterreich (+13,2% nominell) ausgeweitet. In entgegengesetzter Richtung verlief die Veränderung des Strukturgewichts öffentlicher Bauträger in Vorarlberg (1979/1981 -17,1 Prozentpunkte), dem einzigen Bundesland, in dem 1981 (schon im zweiten aufeinanderfolgenden Jahr) die Baunachfrage des Staates auch nominell rückläufig war.

Die öffentlichen Bauvorhaben wirkten unter einem strukturellen Allokationsgesichtspunkt. In den östlichen und südöstlichen Bundesländern Wien, Burgenland, Steiermark und Kärnten wurden 1979 weniger öffentlich nachgefragte Bauleistungen erbracht als im übrigen Österreich (Differenz -1,1 Mrd. S). 1980 drehten sich die staatlichen Auftragsverhältnisse zwischen den beiden Bundesländergruppen um, und 1981 vergrößerte sich der Abstand öffentlicher Bau-

produktionswerte (+ 2,4 Mrd S) zugunsten des südöstlichen Länderteils. Nun liegen in den Bundesländern Burgenland, Steiermark und Kärnten strukturelle Problemgebiete. Sie haben in gewissen infrastrukturellen Bereichen (z. B. Autobahn, Schnellstraßen, Abwassersysteme) teilweise einen Nachholbedarf, weil in den sechziger und siebziger Jahren manche Projekte in den westlichen Bundesländern vorrangig bzw. dringlicher eingestuft worden waren. Dieser Bedarf wird jetzt, wo sich die regionalen Probleme verschärfen und auf manchen Teilarbeitsmärkten strukturelle Arbeitslosigkeit droht, abgedeckt. Beschäftigungspolitische Probleme in strukturschwachen Regionen haben also zu einer reaktiven Strategie der Strukturpolitik geführt. In bezug auf die konjunkturpolitische Zielsetzung des Ausgleichs eines Nachfragegedefizits in der Bauwirtschaft selbst waren die staatlichen Baumaßnahmen nur teilweise effizient. Das Burgenland und die Steiermark waren die einzigen Bundesländer, wo ein realer Rückgang der privaten Baunachfrage durch die staatliche Nachfrage so weit kompensiert wurde, daß sich die gesamten Bauumsätze im Zweijahresabstand 1979/1981 real nicht verringerten. Die öffentlichen Haushalte haben also dem Rückgang des privaten Bauvolumens regional unzureichend entgegengewirkt. Weiters entspricht der diskontinuierliche Mitteleinsatz der Gebietskörperschaften in den regionalen Schwerpunktregionen nicht der konjunkturpolitischen Zielsetzung einer Verstärkung der Nachfrage. In Wien und den südöstlichen Bundesländern nahm der Zuwachs des öffentlichen Bauvolumens über die beiden Jahre 1980 und 1981 kein stetiges Wachstumsmuster an. Reale Zuwachsraten in beiden Jahren hatte nur die Steiermark, aber auch hier war wie in Wien (und in Niederösterreich) im 2. Halbjahr 1981 ein kräftiger Rückgang festzustellen. In Kärnten wurde die Ausweitung der öffentlichen Baunachfrage zwischen dem IV. Quartal 1980 und dem II. Quartal 1981 unterbrochen, und im Burgenland setzte die Expansion erst zu Beginn des Jahres 1981 ein. Schließlich ergab sich aus der regio-

nen Konzentration der staatlichen Mittel in den übrigen Bundesländern eher eine prozyklische als eine antizyklische Wirkung. Der bundesländerweise Verlauf der jährlichen Veränderungsrate war zwischen öffentlicher und privater Baunachfrage nicht gegenläufig (Korrelationskoeffizient für 1981 0,539 und für 1980 -0,003). Im Zweijahresabstand ist ein geringer gegensätzlicher Zusammenhang zwischen privater und öffentlicher Nachfrageentwicklung zu erkennen, ohne allerdings statistisch signifikant zu sein (Korrelationskoeffizient für relative Veränderung 1979/1981 -0,313).

Wohnungs- und Kraftwerksbau wichtigste Nachfragestütze

Erstmals seit der Rezession im Jahr 1975 gingen 1981 die Bauleistungen im Bereich des industriell-gewerblichen Hochbaus (mit Auswirkungen auf das Bauhauptgewerbe real -2,5%) sowie bei den Adaptierungs- und Instandhaltungsarbeiten (mit Auswirkungen auf das Baunebengewerbe real -2%) zurück. Nur der durch Nachholaufträge in den meisten Bundesländern belebte Wohnungsneubau, der Kraftwerksbau und mit Abstand der Straßenbau waren Bausparten mit insgesamt stärkeren Produktionszuwächsen. Diese Bereiche waren auch die wichtigste Nachfragestütze in den drei Bundesländern, deren reale Bauproduktion stieg: Burgenland (nominell +33,6%), Oberösterreich (+10,7%) und Tirol (+9,4%). In Kärnten stagnierte die reale Bauproduktion (nominell +7,9%), hier kam es nur im Tiefbau (+22,6%) zu — allerdings sehr kräftigen — Leistungszuwächsen. Eine ähnliche Nachfragestruktur wie die expandierenden Bundesländer hatten die Steiermark und Niederösterreich, die gesamten Bauumsätze haben aber nur noch nominell zugenommen (Steiermark +6,7%, Niederösterreich +5,0%). Das nominelle Umsatzwachstum der Wiener Bauwirtschaft, die vorwiegend vom Wohnungs- und Siedlungsbau Nachfrageimpulse er-

Übersicht 19

Produktionswert in der Baulindustrie und im Bauhauptgewerbe 1981

	Hochbau	Tiefbau	Insgesamt	davon für		Insgesamt	davon für	
				öffentliche Auftraggeber			öffentliche Auftraggeber	
				private	private		private	private
Veränderung gegen 1980 in %								
Wien	+ 11,8	- 4,1	+ 4,9	+ 5,0	+ 4,7	+ 12,3	+ 21,6	+ 3,4
Niederösterreich	+ 2,2	+ 11,4	+ 5,0	+ 3,0	+ 6,9	+ 9,9	+ 9,0	+ 10,7
Burgenland	+ 31,2	+ 29,2	+ 33,6	+ 43,2	+ 23,7	+ 17,0	+ 28,5	+ 5,6
Steiermark	+ 10,4	+ 7,3	+ 6,7	+ 11,6	+ 1,6	+ 22,4	+ 54,7	- 1,5
Kärnten	- 9,2	+ 22,6	+ 7,9	+ 20,8	- 4,5	+ 0,9	+ 22,9	- 17,2
Oberösterreich	+ 10,4	+ 9,8	+ 10,7	+ 13,2	+ 9,1	+ 14,2	+ 11,5	+ 16,2
Salzburg	+ 1,5	- 5,4	- 2,3	+ 5,5	- 8,4	- 1,5	+ 10,8	- 10,4
Tirol	+ 4,5	+ 16,7	+ 9,4	+ 10,6	+ 8,6	+ 0,1	+ 13,2	- 7,9
Vorarlberg	- 6,8	- 11,3	- 31,6	+ 8,7	- 5,9	- 34,9	+ 29,9
Österreich	+ 6,0	+ 7,0	+ 5,7	+ 6,9	+ 4,6	+ 9,6	+ 17,3	+ 3,3

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt

hielt, war ebenfalls geringer als der Anstieg der Baupreise (Hochbau +8%, Straßen- und Brückenbau +9%). In Salzburg (-2,3%) und insbesondere in Vorarlberg (-11,3%) blieb das Wachstum nahezu auf den Kraftwerksbau beschränkt, sodaß sich sogar die Nominalwerte der Bauumsätze verringerten.

Hohe Arbeitslosigkeit der Bauarbeiter

Mit zunehmendem Nachfragerückgang haben die Bauunternehmer in erhöhtem Ausmaß Arbeitskräfte freigesetzt. Im IV Quartal 1981 war die Beschäftigung nur noch im Burgenland höher als im Vorjahreszeitraum. In Österreich verringerte sich die gesamte Baubeschäftigung (ohne Baunebengewerbe) im Durchschnitt des Jahres 1981 um rund 3 400 oder 2,8%. Dies bedeutete den zweitgrößten Beschäftigungseinbruch in den letzten zehn Jahren. Vom gesamten Beschäftigungsabbau waren Gastarbeiter (-7,6%) relativ stärker betroffen als inländische Arbeitskräfte, dennoch fielen 85% des Rückgangs auf Inländer. Mit der starken Beschäftigungsabnahme in der Bauwirtschaft ist gleichzeitig die Arbeitslosigkeit deutlich gestiegen (Jahresdurchschnitt +12 300). Die Arbeitslosenrate der Bauarbeiter war mit 4,4% etwa doppelt so hoch wie jene in der Gesamtwirtschaft (2,4%). Auf Grund der ungünstigen Auftragsbestände hat im vergangenen Jahr die Winterarbeitslosigkeit schon im Oktober eingesetzt.

Der im Jahresdurchschnitt höchste Beschäftigungsrückgang unter den Bauarbeitern wurde in Vorarlberg (-10,8%), Kärnten (-7,8%), Niederösterreich (-6,6%) und Salzburg (-5,9%) registriert. Dennoch verschlechterte sich in den Bundesländern mit Umsatzeinbußen die Produktivität der Bauwirtschaft. Die Arbeitsproduktivität nahm im Jahr 1981 vor allem dort zu, wo der maschinenintensive Tiefbau expandierte (Kärnten, Tirol, Burgenland, Niederösterreich).

Schlechtes Umsatzergebnis im Groß- und Einzelhandel

Infolge der mäßigen Entwicklung der Einkommen nahm der private Konsum im abgelaufenen Jahr nur sehr schwach zu. Die Ausgaben der privaten Haushalte stiegen 1981 nominell um 7,2%, real um 0,2%. Diese Veränderungsrate liegt deutlich unter dem Trendwert (durchschnittliche Wachstumsrate der realen Verbrauchsausgaben zwischen 1974 und 1980 2,8% pro Jahr), der durch den Wachstumsknick bereits seit Mitte der siebziger Jahre sinkt. Das reale Konsumwachstum von 1981 ist das geringste seit 1955, wenn man vom Rückgang im Jahr 1978 als Folge der Einführung der Luxussteuer absieht. Die flauere Inlandsnachfrage ließ auch die Umsätze des Handels (bei hohen Kosten) nur wenig steigen. Der Einzelhandel meldete im Berichtsjahr den geringsten realen Umsatzzuwachs seit 1955 (1978 mit dem Sondereffekt ausgenommen). Die Einzelhandelsumsätze nahmen 1981 nominell um 6,3% gegen das Vorjahr zu, das bedeutet ein reales Wachstum um bloß 1%. Der gedämpften Wirtschaftslage entsprechend war die Umsatzentwicklung innerhalb der einzelnen Branchen sehr uneinheitlich, wobei die kleineren Handelsbetriebe im allgemeinen relativ stärkere Umsatzsteigerungen als die größeren Betriebe erzielen konnten. Dieser Trend steht im Zusammenhang mit geänderten Einkaufsgewohnheiten infolge steigender Benzpreise und zunehmender Neigung zum individuellen Konsum.

Auf Bundesländerebene geht dieses Konsumentenverhalten besonders aus der Entwicklung der Einzelhandelsumsätze von Salzburg hervor. Hier liegen die mittlere Einzelhandelsbetriebsgröße sowie das durchschnittliche Wachstum der Produktivität der Beschäftigten (1976 +3,7%) über dem österreichischen Durchschnittswert. Die Einzelhandelsumsätze entwickelten sich in Salzburg sowohl im mittelfristigen Trend als auch im Jahr 1981 (nominell +3,2%) besonders schwach. Dasselbe gilt für das ähnlich strukturierte Wien, wo die Einzelhandelsumsätze im Jahr 1981 (wie auch 1980 und 1978) real ebenfalls zurückgingen. Am größten aber waren, wie auch schon mittelfristig, die Einbußen im Einzelhandel des Burgenlands. In diesem ländlichen Bundesland mit vielen kleinen Familienbetrieben sanken sowohl die Umsätze (1981 +3,2% nominell) als auch die Zahl der Einzelhandelsbeschäftigten (1981 -3,1%). Auf der anderen Seite hielten in Vorarlberg die hohen Wachstumsraten der Einzelhandelsumsätze auf Grund der relativen Preisverschiebungen gegenüber der Schweiz nun schon das dritte aufeinanderfolgende Jahr hindurch an (1981 +10,3% nominell). Auch das Umsatzergebnis des niederösterreichischen Einzelhandels ist als relativ günstig einzustufen (+7,1%). Die Umsätze im Großhandel nahmen im Durchschnitt

Übersicht 20

Beschäftigung und Produktivität in der Bauindustrie und im Bauhauptgewerbe
(Jahresdurchschnitt 1981)

	Beschäftigte		Umsätze je Beschäftigten	
	absolut	Veränderung gegen das Vorjahr in %	in 1 000 S	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Wien	25 000	- 0,3	697,7	+ 5,2
Niederösterreich	21 600	- 6,6	593,2	+12,4
Burgenland	3 500	+18,8	490,5	+12,5
Steiermark	17 000	+ 0,6	606,0	+ 6,1
Kärnten	8 500	- 7,8	602,1	+17,0
Oberösterreich	17 800	- 1,1	590,1	+11,9
Salzburg	8 600	- 5,9	561,2	+ 3,8
Tirol	9 000	- 4,0	539,1	+14,0
Vorarlberg	4 900	-10,8	649,6	- 0,6
Österreich	115 900	- 2,8	615,1	+ 8,8

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt

Übersicht 21

Umsätze¹⁾ im Handel
(Jahresdurchschnitt 1981)

	Großhandel	Einzelhandel
	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Wien	+ 6,5	+ 5,0
Niederösterreich	+ 7,0	+ 7,5
Burgenland	+ 11,3	+ 3,2
Steiermark	+ 6,8	+ 6,8
Kärnten	+ 8,6	+ 6,4
Oberösterreich	+ 14,2	+ 7,1
Salzburg	+ 2,9	+ 3,8
Tirol	+ 8,5	+ 6,0
Vorarlberg	+ 6,6	+ 10,3
Österreich	+ 7,6	+ 6,2

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt. — ¹⁾ Nominelle Indizes der Nettowerte (ohne Mehrwertsteuer) Durchschnitt 1973 = 100

des Jahres 1981 (bei einer Abschwächung im Jahresverlauf) nominell um 7,6% und real um 0,3% gegen das Vorjahr zu. Die mäßige Industrieproduktion und der schwache Außenhandel führten im Großhandel mit Rohstoffen und Halberzeugnissen zu spürbaren realen Rückgängen (−4,6%). Die Umsätze von Agrarprodukten (+1,7%) und Fertigwaren (+0,8%) nahmen dagegen zu. In jenen Bundesländern, wo der Großhandel konzentriert ist, erhöhten sich die nominellen Großhandelsumsätze nur mäßig. Besonders in Salzburg (nominell +2,9%), Wien (+6,5%) und Vorarlberg (+6,6%) waren die Umsatzergebnisse unbefriedigend. Oberösterreich war das einzige Bundesland mit größerer Bedeutung des Großhandels, das eine größere Umsatzausweitung (+14,2%) erreichte

Konjunkturabschwächung im Reiseverkehr

Im Jahr 1981 trat auch im Reiseverkehr ein Konjunkturabschwung ein. Zum erstenmal seit 1976 hat sich in Österreich das Wachstum der Übernachtungen verlangsamt. Die gesamten Übernachtungen nahmen um 2,0% zu, nach einer Wachstumsrate im Vorjahr von 5,5%.

Die Abschwächung der Entwicklung der touristischen Nachfrage betraf alle wichtigen Unterkunftsarten. Dabei setzte sich die trendmäßige Verlagerung von den schlechter zu den besser ausgestatteten Beherbergungsbetrieben fort. In den Qualitätsbetrieben verlangsamte sich das Nächtigungswachstum (Kategorie A1/A +3,7%, Kategorie B +3,6%), in den Billigquartieren verstärkte sich der Nächtigungsrückgang (Kategorie C/D −0,6%, Privatquartiere −1,6%)

Regionale Konzentration des Reiseverkehrs

Die regionale Konzentration des Reiseverkehrs hat im Kalenderjahr 1981 angehalten. Der Variationskoeffizient (Standardabweichung / arithmetisches Mittel)

Übersicht 22

Reiseverkehr im Kalenderjahr 1981

	Übernachtungen ¹⁾			Veränderung gegen das Vorjahr in %		
	Inländer	Ausländer	Insgesamt	Inländer	Ausländer	Insgesamt
	in 1 000			in %		
Wien	565,5	4 113,4	4 678,9	−0,2	+2,5	+2,2
Niederösterreich	4 363,3	1 851,5	6 214,8	−1,1	+5,2	+0,7
Burgenland	1 143,3	946,5	2 089,9	+4,8	+5,2	+5,0
Steiermark	5 904,2	3 529,7	9 433,9	−0,7	+1,0	−0,1
Kärnten	3 748,4	15 016,0	18 764,4	+1,8	−1,8	−1,1
Oberösterreich	3 815,1	4 446,8	8 261,9	−1,5	−1,4	−1,4
Salzburg	5 527,4	16 971,3	22 498,6	+0,6	+3,7	+2,9
Tirol	2 735,4	38 059,1	40 794,5	+1,2	+4,5	+4,3
Vorarlberg	816,5	7 585,9	8 402,4	+5,6	+2,0	+2,4
Österreich	28 619,1	92 520,2	121 139,3	+0,3	+2,6	+2,0

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt — ¹⁾ Einschließlich Campingplätze und sonstige Unterkünfte

der gesamten Übernachtungen je Bundesland erhöhte sich von 0,885 im Jahr 1980 auf 0,904 im Jahr 1981. Der Konzentrationsprozeß geht innerhalb intensiv erschlossener Fremdenverkehrszonen vor allem zu Lasten der Randgebiete und zugunsten der touristischen Kernräume. Dementsprechend hat sich auf Bundesländerebene das Nachfragegefälle zwischen dem Westen und den Mittelregionen des Bundesgebietes verstärkt. Weitgehend unabhängig davon konnten die fremdenverkehrsexensiven Regionen im Osten Nächtigungserfolge erzielen.

Die Nächtigungszunahme war unter den fremdenverkehrsintensiven Bundesländern in Tirol (+4,3%) und unter den fremdenverkehrsexensiven Bundesländern im Burgenland (+5,0%) am größten. Auf Tirol entfiel 1981 ein Drittel der gesamten Übernachtungen Österreichs. Der Nächtigungszuwachs war aber auch in Salzburg (+2,9%) und Vorarlberg (+2,4%) überdurchschnittlich. Von den fremdenverkehrsintensiven Bundesländern mußte nur Kärnten Nächtigungseinbußen (−1,1%) hinnehmen. Diese seit längerem zu beobachtende Konjunkturreakibilität des Kärntner Fremdenverkehrs beschränkte sich jedoch auf einen Teilmarkt: ausländischer Sommerreiseverkehr in Billigquartieren. Die Nächtigungsabnahme in der Steiermark (−0,1%) und in Oberösterreich (−1,4%) ist dagegen auf andere Nachfragekomponenten zurückzuführen. Hier wurden im Kalenderjahr 1981 besonders viele Gäste in den gehobenen Beherbergungskategorien verloren, in den gewerblichen Billigquartieren dagegen zusätzliche Gäste gewonnen.

Mehr Inlandsurlaube und Marktanteilsgewinne bei den Ausländern

Im österreichischen Reiseverkehr schwanken die Ausländernächtigungen konjunkturell stärker als die Inländernächtigungen. Im abgelaufenen Jahr war der Konjunkturabschwung bei den Übernachtungen der Ausländer deutlicher ausgeprägt (+2,6% gegenüber

Nachfrageentwicklung nach Unterkunftsarten im Sommerhalbjahr 1981
(Mai bis Oktober 1981)

	Insgesamt ¹⁾	Übernachtungen			Privatquartiere	Insgesamt ¹⁾	Ankünfte			Privatquartiere
		A	B	C/D			A	B	C/D	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %									
Wien	+0,6	+1,6	+1,6	-5,9	-	-1,9	-2,5	-3,1	-2,8	-
Niederösterreich	-0,7	+18,3	+2,1	-4,4	-0,5	+3,0	+12,5	+0,3	+2,5	+5,8
Burgenland	+4,7	+20,3	-16,1	+17,9	-12,0	+7,8	+30,4	-26,4	+19,1	-7,7
Steiermark	+0,8	+1,3	-8,1	+1,7	-1,4	+1,3	+1,7	-5,9	+1,4	+3,2
Kärnten	-1,3	+4,6	+4,8	-10,1	-5,2	-0,1	+6,8	+6,9	-10,4	-4,6
Oberösterreich	-1,6	-0,4	-9,1	+0,0	-5,4	-0,5	-2,4	-7,3	+1,3	-4,5
Salzburg	-0,6	+1,1	-1,0	-2,1	-3,4	-1,9	-5,0	-1,6	-3,4	-2,1
Tirol	+1,0	-0,9	+7,8	-2,7	-2,6	-0,7	-5,7	+6,0	-4,2	-1,4
Vorarlberg	+0,7	+5,1	-5,7	-2,3	-1,9	+2,3	+2,9	-3,2	+1,3	-1,5
Österreich	-0,0	+2,4	+1,1	-3,4	-3,4	-0,2	-1,4	+0,1	-2,7	-1,9

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt — ¹⁾ Einschließlich Campingplätze und sonstige Unterkünfte

+6,3% im Vorjahr) als bei jenen der Inländer (+0,3% gegenüber +2,9%). In Rezessionszeiten kommt dem inländischen Reisemarkt eine erhöhte Präferenz näher gelegener Urlaubsziele zugute. So haben 1981 von den Konsumausgaben österreichischer Haushalte die Ausgaben (nur für Übernachtungen) für Inlandsurlaube zugenommen (+1,3%) und für Auslandsurlaube leicht abgenommen (-0,2%). Der Entfernung- bzw. Transportkostenfaktor wirkte sich in Österreich auch beim Ausländerreiseverkehr auf Grund des großen Anteils bundesdeutscher Gäste eher positiv aus. In erster Linie ist aber für den erneuten Marktanteilsgewinn Österreichs auf dem Ausländermarkt (1981 +3,5%, 1980 +5,8%, 1979 +0,7%) die seit 1978 andauernde Angebotsverbilligung gegenüber den Konkurrenzländern maßgebend.

Ausländer bringen gutes Winterergebnis

Der Konjunkturabschwung betraf hauptsächlich die Sommersaison, im Winter waren die Nachfrageergeb-

nisse deutlich besser. Im Winterhalbjahr (November 1980 bis April 1981) gab es um 7,1% mehr Ankünfte und 8,3% mehr Übernachtungen als im Vorjahreszeitraum. Das gute Winterergebnis war in erster Linie der ausländischen Nachfrage zu danken (Übernachtungen im Winterhalbjahr 1980/81 +11,3%), der Inländerfremdenverkehr entwickelte sich im Winter sehr schwach (Übernachtungen +1,0%). Die inländische Nachfrage reagierte auf die Verschlechterung der allgemeinen Wirtschaftslage gerade in Bundesländern mit hohen inländischen Marktanteilen und mittlerer Reichweite zu Wien am stärksten (Steiermark -3,2%, Oberösterreich -1,7%, Kärnten -0,2%, Salzburg +1,4%). Die Zunahme des Ausländerreiseverkehrs war mit einer Erhöhung des im Winter an sich hohen regionalen Konzentrationsgrads verbunden. Zwei Drittel der ausländischen Ankünfte entfielen auf Tirol (Ausländernächtigungen +12,9%) und Salzburg (+14,7%), die vom Schneemangel in Südtirol profitierten. Aber auch Vorarlberg (+6,1%) und Kärnten, wo der Boom jugoslawischer Wintergäste (+23,9%) anhielt, konnten im Ausländerfremdenverkehr deutliche Erfolge erzielen.

Reiseverkehr im Winterhalbjahr 1981 in allen Fremdenunterkünften¹⁾
(November 1980 bis April 1981)

	Übernachtungen		Ankünfte		Übernachtungen		Ankünfte	
	Inländer	Ausländer	Inländer	Ausländer	Inländer	Ausländer	Inländer	Ausländer
	in 1 000							
	Veränderung gegen das Vorjahr in %							
Wien	299	1 156	124	405	+2,8	+2,0	-0,5	+2,1
Niederösterreich	1 573	334	278	77	+2,4	+23,8	+5,3	+8,3
Burgenland	240	38	36	14	+11,6	+11,2	+6,7	+17,3
Steiermark	2 243	1 200	434	175	-3,2	+3,4	-2,3	+2,1
Kärnten	801	1 356	161	185	-0,2	+9,9	-0,7	+11,9
Oberösterreich	1 255	640	250	134	-1,7	+6,6	-2,0	+6,2
Salzburg	3 418	6 655	619	966	+1,4	+14,7	+0,9	+13,8
Tirol	1 417	16 355	281	2 195	+4,3	+12,9	+2,9	+12,9
Vorarlberg	386	3 734	84	539	+9,1	+5,2	+4,6	+6,1
Österreich	11 634	31 488	2 268	4 891	+1,0	+11,3	+0,7	+10,5

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt — ¹⁾ Einschließlich Campingplätze und sonstige Unterkünfte

Differenzierung der Sommersaison nach touristischen Kern- und Randländern

Im Sommerhalbjahr (Mai bis Oktober) 1981 sind in allen Unterküften Österreichs die Ankünfte um 0,2% und die Übernachtungen um 0,03% (absolut —25 300) zurückgegangen. Im anspruchsvollen Erholungstourismus kam es zu einer stärkeren regionalen Konzentration und im Billigtourismus zu einer weiteren regionalen Dispersion der Nachfrage. Der Variationskoeffizient der Ankünfte in den B-Quartieren vergrößerte sich von 0,669 (Sommerhalbjahr 1980) auf 0,709 (Sommerhalbjahr 1981), für die C/D-Quartiere verringerte er sich von 0,822 (Sommerhalbjahr 1980) auf 0,790 (Sommerhalbjahr 1981).

Die Konzentration des qualitativ hochwertigen Erholungsverkehrs kam den fremdenverkehrsintensiven Bundesländern Tirol und Kärnten zugute, wo sich im Sommer in den gut ausgestatteten B-Quartieren die Wachstumsraten bloß abschwächten, während in den Billigquartieren der rezessionsbedingte Nachfragerückgang am größten war. Im Gegensatz dazu wurden die touristischen Randländer zu bevorzugten Zielregionen von einkommensschwächeren Urlauberschichten. In den Bundesländern Steiermark, Oberösterreich, Burgenland und Niederösterreich haben die Ankünfte in den stark vertretenen Billigquartieren zugenommen und in den für die Angebotsstruktur relativ unbedeutenden Qualitätsbetrieben der Konjunktur entsprechend abgenommen. Die Sparsamkeit dieser Urlauber wirkte sich auch in einer Verkürzung der durchschnittlichen Aufenthaltsdauer aus, wodurch die guten Gesamtergebnisse bei den Ankünften (Burgenland +7,8%, Niederösterreich +3,0%, Steiermark +1,3%) etwas geschmälert wurden. In Vorarlberg, Salzburg und Wien schwächte sich die Nachfrage in allen wichtigen Unterkunftsarten ab oder ging effektiv zurück. Hier wirkte sich die Konjunktursensibilität von Kurzaufenthalten (kultureller Besichtigungsverkehr, kombinierter Adria-Alpen-Urlaub) besonders in den Ankünften (Wien und Salzburg jeweils —1,9%) aus.

Einbußen in der Land- und Forstwirtschaft

Nach einem guten Jahr 1980 hat der Agrarsektor 1981 einen Rückschlag erlitten. Der Menge nach sind Produktion und Wertschöpfung gesunken und lagen deutlich unter dem mittelfristigen Trend. Auch dem Werte nach war die Entwicklung ungünstig.

Nach ersten Berechnungen ist der *Beitrag der Land- und Forstwirtschaft zum Brutto-Inlandsprodukt real (der Menge nach)* um 4% gesunken. Die Abnahme ist insbesondere auf hohe Einbußen im Pflanzenbau zurückzuführen. Auch der Holzeinschlag wurde eingeschränkt. Die Tierproduktion expandierte hingegen überdurchschnittlich. Die Bezüge an Vorleistungen wurden real etwa im Gleichschritt mit den sinkenden Erträgen verringert.

Auf längere Sicht steigen die agrarischen Erzeugerpreise langsamer als die Preise für landwirtschaftliche Betriebsmittel. Auch 1981 haben sich trotz Produktionseinbußen die *agrarischen Austauschrelationen* deutlich verschlechtert. Sinkende Realerträge und zu Lasten der Land- und Forstwirtschaft verschobene Preisrelationen ergaben ungünstige nominelle Ergebnisse für das Jahr 1981: Bewertet zu laufenden Preisen war der Beitrag der Land- und Forstwirtschaft zum Brutto-Inlandsprodukt mit rund 43,75 Mrd. S um 1½% geringer als im Vorjahr. Damit ist der Anteil des Agrarsektors am gesamten BIP auf einen neuen Tiefpunkt von 4,4% gesunken (1980 4,7%). Die Einkommen aus der Land- und Forstwirtschaft waren mit rund 31,80 Mrd. S um 3% geringer.

Rückschlag im Pflanzenbau

Die *Endproduktion* (Rohertrag) der Land- und Forstwirtschaft war 1981 *real* um 4% geringer. Im Pflanzenbau folgte auf das Rekordergebnis 1980 ein sehr schwaches Jahr 1981. Spätfröste ließen die Erträge an Wein und Obst um ein Drittel bzw. um ein Viertel sinken. Auch die Getreideernte war sehr niedrig.

Übersicht 25

Reiseverkehr im Sommerhalbjahr 1981 in allen Fremdenunterkünften¹⁾
(Mai bis Oktober 1981)

	Übernachtungen		Ankünfte		Übernachtungen		Ankünfte	
	Inländer	Ausländer	Inländer	Ausländer	Inländer	Ausländer	Inländer	Ausländer
	in 1 000				Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Wien	273	2 922	119	1 034	+1,0	+0,5	+0,6	- 2,1
Niederösterreich	2 796	1 519	404	365	-2,6	+3,0	+0,2	+ 6,3
Burgenland	902	908	179	141	+4,2	+5,2	+5,7	+10,6
Steiermark	3 678	2 336	593	400	+0,7	+1,0	+1,2	+ 1,5
Kärnten	2 958	13 701	447	1 479	+2,9	-2,1	+2,7	- 0,9
Oberösterreich	2 570	3 824	426	608	-1,3	-1,8	-1,1	- 0,1
Salzburg	2 111	10 325	418	1 658	+1,0	-1,0	-1,5	- 2,0
Tirol	1 331	21 764	322	3 239	-1,0	+1,1	+0,4	- 0,8
Vorarlberg	425	3 857	123	599	+2,1	+0,6	+2,7	+ 2,2
Österreich	17 045	61 156	3 032	9 522	+0,3	-0,1	+0,8	- 0,5

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt — ¹⁾ Einschließlich Campingplätze und sonstige Unterkünfte

Hackfrüchte und Feldgemüse brachten hingegen gute Erträge. Die Tierproduktion expandierte mit knapp 3% überdurchschnittlich. Der Zuwachs ist überwiegend auf eine Wende in der Entwicklung der Viehbestände zurückzuführen (1980 wurde der Bestand an Rindern und Schweinen verringert, 1981 kräftig aufgestockt). Der Ausstoß (Schlachtungen und Exporte) an Rindern und Schweinen war rückläufig. Die Produktion von Milch, Eiern und Geflügel nahm zu. Der Holzeinschlag wurde nach zwei Jahren hoher Nutzung auf ein mittleres Niveau zurückgenommen.

Die *agrарischen Erzeugerpreise* stiegen 1981 um 5½%. Pflanzliche Produkte wurden im Mittel um 8% teurer. Infolge der Mißernte zogen insbesondere die Preise für Obst und Wein kräftig an. Für tierische Erzeugnisse wurde um durchschnittlich 7% mehr bezahlt. Die Holzpreise stehen seit dem Frühjahr 1981 unter Druck (–2%).

Dem *Werte* nach war die agrарische Endproduktion (berechnet nach dem "Bundeshofkonzept") mit rund 66,95 Mrd. S nur knapp höher als im Vorjahr (+1%). Regional disaggregiert und damit erweitert um die geschätzten Nettoverschickungen von Futtergetreide und Nutztvieh zwischen den Bundesländern betrug sie 68,30 Mrd. S (+1%). Im Pflanzenbau konnten höhere Erlöse für Hackfrüchte die Einbußen im Getreide-, Wein- und Obstbau bei weitem nicht ausgleichen. Bewertet zu laufenden Erzeugerpreisen war die pflanzliche Endproduktion um etwa 10% geringer als im Vorjahr. Die Erträge aus der Tierhaltung waren hingegen um etwa 10% höher. Der Rohertrag aus der Schweine- und Rinderhaltung (berechnet nach dem Bundeshofkonzept) nahm um 17% und 7% zu. Dabei fiel die Aufstockung der Viehbestände stark ins Gewicht. Die Endproduktion aus der Milcherzeugung war um etwa 8% höher. Auch Geflügel (+8%) und Eier (+5%) brachten bessere Erträge als im Vorjahr. Die Endproduktion der Forstwirtschaft war wertmäßig um 7% geringer.

Ertragseinbußen insbesondere in der Ostregion

Endproduktion und Wertschöpfung der Land- und Forstwirtschaft in den Bundesländern werden nur wertmäßig erfaßt. Regional disaggregierte Berechnungen zu konstanten Preisen werden nicht erstellt.

1981 ist die agrарische Produktion und Wertschöpfung in allen Bundesländern hinter der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung zurückgeblieben. Wie üblich waren die Ergebnisse von Land zu Land recht unterschiedlich. Die Differenzen sind einerseits auf Unterschiede in der Erzeugungsstruktur zurückzuführen. Daneben traten 1981 die jeweiligen Standorteinflüsse stark hervor. Im Osten des Bundesgebietes dominiert auf Grund der natürlichen Gegebenheiten die pflanzli-

che Erzeugung. Der witterungsbedingte Einbruch im Pflanzenbau hat daher diese Gebiete besonders betroffen. In Niederösterreich und Wien war die Endproduktion dem Werte nach etwas geringer als im Vorjahr. Die burgenländische Landwirtschaft konnte hingegen trotz eines hohen Gewichtes des Pflanzenbaus ihren nominellen Rohertrag etwas erhöhen, weil in verschiedenen Sparten die Erträge viel besser waren als im Bundesmittel. Für Kärnten, Oberösterreich, Tirol und Vorarlberg wurden Zuwächse zwischen 1% und 2% errechnet. In Salzburg und in der Steiermark nahm die agrарische Endproduktion deutlich stärker zu als im Bundesmittel.

Das relativ günstige Ergebnis in *Salzburg* (Endproduktion +5%) ist insbesondere auf eine überdurchschnittliche Zunahme der Milchproduktion und einen höheren Holzeinschlag zurückzuführen. Der Pflanzenbau fällt in Salzburg nur wenig ins Gewicht. Die *Steiermark* verdankt die überdurchschnittliche Zunahme des Rohertrags (+4%) einer Sonderentwicklung im Obstbau und besonders guten Erträgen aus der Tierhaltung. Die Steiermark ist mit einem Anteil von rund einem Drittel die wichtigste Obstbauregion. Die steirischen Kulturen wurden von den Spätfrösten weniger betroffen. Die Apfelernte war z. B. im Gegensatz zur gesamtösterreichischen Entwicklung um 3% höher und konnte bei einem knappen Angebot zu guten Preisen abgesetzt werden. Auch die Erträge aus der Rinder- und Schweinehaltung und aus der Milcherzeugung expandierten überdurchschnittlich. Im *Burgenland* (+2%) waren starke positive Standorteinflüsse zu beobachten. Die Ertragseinbußen im Weinbau waren viel geringer als in den übrigen Weinbauregionen. Dank höheren Preisen war der Rohertrag aus dem Weinbau im Burgenland sogar höher als im Vorjahr. Auch der Holzeinschlag wurde entgegen der allgemeinen Tendenz kräftig gesteigert. In *Kärnten* (+2%) stammen rund 40% des Rohertrags aus der Holznutzung, die pflanzliche Erzeugung ist von untergeordneter Bedeutung. Der Holzeinschlag stagnierte. Die Erträge aus der Schweinehaltung nahmen unterdurchschnittlich zu; die Milchproduktion expandierte hingegen stärker als im Bundesmittel. In *Oberösterreich* (+2%) dominieren die Erträge aus der Viehhaltung. Das Land hat daher von der günstigen Entwicklung in diesem Bereich profitiert. Der Holzeinschlag war im Jahre 1979 extrem hoch (Aufarbeitung von Schadholz) und wurde in den folgenden Jahren wieder zurückgenommen. In *Tirol* und *Vorarlberg* war die Agrарproduktion um 2% und 1% höher als im Vorjahr. In beiden Bundesländern nahmen die Erträge aus der Tierhaltung unterdurchschnittlich zu; dadurch kamen die Strukturvorteile nicht voll zum Tragen. Für *Niederösterreich* wurde eine um 2% geringere agrарische Endproduktion ermittelt. Die Wein- und Obstkulturen wurden vom Spätfrost besonders stark betroffen. Die Ertragseinbußen wurden durch höhere Erzeuger-

Endproduktion und Wertschöpfung der Land- und Forstwirtschaft

	Burgenland	Kärnten	Nieder- österreich	Ober- österreich	Salzburg	Steiermark	Tirol	Vorarlberg	Wien	Summe Bundes- länder ¹⁾	Österreich	
	Mill. S zu jeweiligen Preisen ²⁾											
Endproduktion	1979	3.873	5.023	18.497	13.551	2.880	11.473	3.260	1.127	1.195	60.879	59.719
	1980	4.533	5.638	21.274	14.186	3.223	12.598	3.587	1.226	1.219	67.484	66.254
	1981 ³⁾	4.646	5.728	20.911	14.475	3.390	13.131	3.651	1.233	1.137	68.302	66.954
Vorleistungen	1979	1.605	1.468	6.651	4.456	998	3.762	1.048	410	218	20.616	19.456
	1980	1.780	1.722	7.447	5.003	1.131	4.192	1.185	462	246	23.168	21.938
	1981 ³⁾											23.195
Beitrag zum Brutto- Inlandsprodukt	1979	2.268	3.555	11.846	9.095	1.882	7.711	2.212	717	977	40.263	40.263
	1980	2.753	3.916	13.827	9.183	2.092	8.406	2.402	764	973	44.316	44.316
	1981 ³⁾											43.759

¹⁾ Der Österreichwert der Endproduktion und der Vorleistungen entspricht aus methodischen Gründen nicht der Summe der Bundesländer (siehe Berechnungsmethode Monatsberichte 2/1973) — ²⁾ Netto ohne Mehrwertsteuer — ³⁾ Vorläufige Werte

preise bei weitem nicht ausgeglichen. Auch die schwache Getreideernte fiel stark ins Gewicht. Zu Erzeugerpreisen bewertet waren die Erträge aus dem Obstbau um etwa die Hälfte, die Erträge aus dem Weinbau um ein Drittel und die Endproduktion aus dem Getreidebau um ein Sechstel geringer als im Vorjahr. Die Erträge aus der Tierhaltung nahmen um 12% zu. Dabei fiel die Aufstockung der Rinder- und Schweinebestände besonders ins Gewicht. In Wien dominiert der Gartenbau. Die Einbußen im Rohertrag (—7%) sind wie in Niederösterreich auf Rückschläge im Obst- und Weinbau zurückzuführen.

Die Endproduktion aus dem Pflanzenbau stammt traditionell etwa zur Hälfte aus Niederösterreich. Es folgen das Burgenland, die Steiermark, Oberösterreich und Wien. In den westlichen Bundesländern ist aus klimatischen und topographischen Gründen die pflanzliche Erzeugung sowohl in Summe als auch gemessen am gesamten Rohertrag dieser Regionen von geringer Bedeutung. Wie üblich waren auch 1981 die Ernten und Erlöse regional differenziert. Witterungsbedingt war die Getreideernte in allen wichtigen Anbaugebieten viel geringer als im Vorjahr. In Niederösterreich und im Burgenland wurde jeweils um ein Fünftel weniger Getreide geerntet; in Oberösterreich (—7%) waren die Einbußen geringer. Körnermais brachte Spitzenerträge. Hackfrüchte gediehen insbesondere in Oberösterreich sehr gut. Die Weinernte war in Niederösterreich um fast die Hälfte, in der Steiermark und in Wien um ein Drittel geringer als im Vorjahr. Im Burgenland waren die mengenmäßigen Verluste mit 7% am geringsten. Entsprechend der regional differenzierten Entwicklung und Unterschieden im Gewicht einzelner Sparten streuen die Veränderungsraten der gesamten pflanzlichen Endproduktion gegenüber dem Vorjahr erheblich. Den empfindlichsten Rückschlag gab es in Niederösterreich (—17%). In Oberösterreich und in der Steiermark stagnierten die Erträge. In den übrigen Bundesländern wurden Einbußen zwischen 3% (Burgenland) und 10% (Wien) ermittelt.

In der Tierproduktion dominieren die großen Bundesländer Niederösterreich, Oberösterreich und Steiermark mit einem Marktanteil von rund drei Viertel. Insgesamt hat sich der Rohertrag aus der Tierhaltung 1981 günstig entwickelt (+11%). Die höchsten Zuwächse wurden für die Steiermark (+13%), Niederösterreich und das Burgenland (+12%) ermittelt (hohes Gewicht der Schweinehaltung). Relativ schwach war der Anstieg hingegen in Tirol (+6%) und Vorarlberg (+5%). In den übrigen Bundesländern gab es Zunahmen von 8% bis 11%. Die Rinderproduktion (Schlachtungen, Exporte und Bestandsänderungen) war 1981 mit 681.700 Stück um 3½% höher als im Vorjahr. Der Zuwachs ist ausschließlich auf einen Aufbau der Bestände zurückzuführen. Das Angebot von Rindern nimmt zwar seit dem Frühjahr 1981 der Tendenz nach zu. Im Kalenderjahr 1981 wurden aber mit 662.600 Stück noch um 4½% weniger Rinder angeboten. Wie schon im Vorjahr wurde auch 1981 die Erzeugung in Niederösterreich besonders kräftig ausgedehnt. In Tirol, Vorarlberg und Salzburg wurde die Rinderproduktion entgegen der allgemeinen Tendenz leicht reduziert. Die Abkalbequote war etwas höher (90% bezogen auf die Kuhzahl zu Jahresbeginn). Dadurch fielen trotz stagnierender Kuhzahl etwas mehr Kälber an. Der Kuhbestand blieb erstmals seit 1966 unverändert. Die Milchlieferleistung war um 4% höher als im Vorjahr. Aus Kärnten und Salzburg wurden mit +8% und +5% überdurchschnittliche Zunahmen gemeldet, in Vorarlberg stagnierte die Lieferleistung nach einer starken Zunahme 1980. Der Schweinemarkt war 1981 durch seine geringe inländische Marktleistung, stabile Erzeugerpreise und einen zügigen Aufbau der Bestände gekennzeichnet. Im Jahresmittel waren die Erzeugerpreise (wegen des raschen Anstiegs Mitte 1980) um 13% höher, der Rohertrag aus Schweinehaltung stieg um 18%. In der Steiermark, in Niederösterreich, Oberösterreich und im Burgenland lagen die Zunahmen etwas über dem Durchschnitt. Kärnten und die westlichen Bundesländer Salzburg, Tirol und Vorarlberg profitierten weitaus

Übersicht 27

Rinderproduktion¹⁾ nach Kategorien 1981

	Burgenland	Kärnten	Nieder- österreich	Ober- österreich	Salzburg	Steiermark	Tirol	Vorarlberg	Wien	Österreich	Anteil	Veränderung gegen das Vorjahr in %
	in 1 000 Stück											
Ochsen	0,1	5,9	2,2	0,7	0,8	7,7	0,2	0,1		17,7	2,6	-12,4
Stiere	13,6	33,2	136,8	115,3	12,4	58,0	5,3	2,3		376,9	55,3	+9,5
Kühe	5,1	14,6	42,7	59,7	16,2	35,4	17,6	6,3		197,6	29,0	-6,3
Kalbinnen	1,7	7,0	13,9	17,3	10,2	15,5	19,0	4,9		89,5	13,1	+8,0
Summe	20,5	60,7	195,6	193,0	39,6	116,6	42,1	13,6		681,7	100,0	+3,6
Anteil in %	3,0	8,9	28,7	28,3	5,8	17,1	6,2	2,0		100,0		
Veränderung gegen das Vorjahr in %	+2,0	+1,2	+8,1	+3,0	-0,8	+4,6	-5,0	-2,2		+3,6		
Kälber										195,0		-8,1

¹⁾ Einschließlich Bestandsänderungen

Übersicht 28

Endproduktion und Wertschöpfung der Land- und Forstwirtschaft nach Produktionssparten

	Burgenland	Kärnten	Nieder- österreich	Ober- österreich	Salzburg	Steiermark	Tirol	Vorarlberg	Wien	Summe Bundesländer
	Mill. S zu jeweiligen Preisen ¹⁾									
<i>Pflanzliche Produktion</i>										
Feldfrüchte	1979 1 125	61	4 090	602	23	280	56	12	40	6 289
	1980 1 393	67	5 513	934	30	369	58	11	49	8 424
	1981 1 316	63	4 961	1 007	26	348	57	9	53	7 840
Feldgemüse und Gartenbau	1979 322	123	823	382	71	574	118	71	732	3 216
	1980 346	124	799	388	69	707	121	75	717	3 346
	1981 333	127	801	390	70	570	118	71	727	3 207
Obst	1979 218	133	697	452	49	680	85	47	245	2 606
	1980 324	151	738	423	52	714	87	44	251	2 784
	1981 271	126	385	349	48	888	78	39	153	2 337
Wein	1979 757		1 483			100			110	2 450
	1980 980		1 938			124			129	3 171
	1981 1 027		1 279			95			99	2 500
Summe pflanzliche Endproduktion	1979 2 422	317	7 093	1 436	143	1 634	259	130	1 127	14 561
	1980 3 043	342	8 988	1 745	151	1 914	266	130	1 146	17 725
	1981 2 947	316	7 426	1 746	144	1 901	253	119	1 032	15 884
<i>Tierische Produktion</i>										
Rinder ²⁾ und Kälber ²⁾ (einschl. Verschickungen)	1979 280	800	2 406	2 818	609	1 670	769	211		9 563
	1980 287	812	2 544	2 856	633	1 708	791	232		9 863
	1981 306	861	2 836	3 018	655	1 876	811	231		10 594
Schweine ²⁾ (einschl. Ferkelverschickungen)	1979 480	678	3 175	2 409	162	2 078	254	112	26	9 374
	1980 473	654	3 277	2 547	175	2 260	242	117	34	9 779
	1981 562	726	3 896	3 016	173	2 710	269	120	37	11 509
Geflügel und Eier	1979 174	240	1 093	607	69	774	103	57	3	3 120
	1980 185	270	1 159	585	70	794	107	56	6	3 232
	1981 195	278	1 209	650	80	834	101	61	7	3 415
Kuhmilch	1979 249	706	2 078	3 161	835	1 670	895	348		9 942
	1980 254	741	2 288	3 336	900	1 769	932	371		10 591
	1981 287	814	2 431	3 577	1 009	1 961	997	390		11 466
Sonstiges	1979 83	126	229	174	91	172	131	45	11	1 062
	1980 93	142	260	197	100	199	148	48	14	1 201
	1981 102	164	310	235	117	235	166	59	16	1 404
Summe tierische Endproduktion	1979 1 266	2 550	8 981	9 169	1 766	6 364	2 152	773	40	33 061
	1980 1 292	2 619	9 528	9 521	1 878	6 730	2 220	824	54	34 666
	1981 1 452	2 843	10 682	10 496	2 034	7 616	2 344	861	60	38 388
Summe Landwirtschaft	1979 3 688	2 867	16 074	10 605	1 909	7 998	2 411	903	1 167	47 622
	1980 4 335	2 961	18 516	11 266	2 029	8 644	2 486	954	1 200	52 391
	1981 4 399	3 159	18 108	12 242	2 178	9 517	2 597	980	1 092	54 272
Forstwirtschaftliche Endproduktion	1979 185	2 156	2 423	2 946	971	3 475	849	224	28	13 257
	1980 198	2 677	2 758	2 920	1 194	3 954	1 101	272	19	15 093
	1981 247	2 569	2 803	2 233	1 212	3 614	1 054	253	45	14 030
Summe Land- und Forstwirtschaft	1979 3 873	5 023	18 497	13 551	2 880	11 473	3 260	1 127	1 195	60 879
	1980 4 533	5 638	21 274	14 186	3 223	12 598	3 587	1 226	1 219	67 484
	1981 4 646	5 728	20 911	14 475	3 390	13 131	3 651	1 233	1 137	68 302

¹⁾ Netto ohne Mehrwertsteuer (1981: vorläufige Werte) — ²⁾ Schlachtungen Export und Bestandsänderungen

weniger von der günstigen Lage auf dem Schweine-
markt.

Der *Holzmarkt* stand 1981 im Zeichen einer leichten
Rezession. Die Waldbesitzer haben nach zwei Jahren
hoher Nutzung den Einschlag auf ein mittleres Niveau
zurückgenommen. In Wien, im Burgenland und in
Salzburg wurde mehr Holz genutzt, in Niederöster-
reich gleich viel, in allen anderen Bundesländern we-
niger als im Vorjahr. In Oberösterreich sank der Ein-
schlag wegen des viel geringeren Schadholzanteils
um 21%.

Informationen über die Bezüge des Agrarsektors an
Vorleistungen liegen regional differenziert erst viel
später vor als Unterlagen über die Produktion. Aus
diesem Grund werden Berechnungen über die
Brutto-Wertschöpfung der Land- und Forstwirtschaft
nach Bundesländern mit einjähriger Verspätung ver-
öffentlicht.

Norbert Geldner
Gerhard Palme
Matthias Schneider